

Rechenschaftsbericht

gemäß § 12(5) der Verfassung
der Humboldt-Universität zu Berlin



2010

Inhalt

Editorial.....	3
1. Die Universität	4
1. 1. Ein neues Präsidium, Kuratorium, Konzil und Akademischer Senat.....	4
1. 2. 200 Jahre Humboldt-Universität.....	4
1. 3. Zukunftsthemen der Universität	6
1. 4. Die Humboldt-Universität und ihre Geschichte.....	8
1. 5. Das erste Jahr im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum	9
1. 6. Qualitätsmanagement.....	10
1. 7. Gleichstellung wird an der Humboldt-Universität großgeschrieben.....	11
2. Forschung und Transfer	13
2. 1. Exzellenzinitiative.....	13
2. 2. Stiftungsprofessuren, S-Professuren und weitere Kooperationsbeziehungen	18
2. 3. Interdisziplinäre Zentren und integrierte Forschungsinstitute (IRI)	19
2. 4. Nachwuchsförderung	19
2. 5. Die Humboldt Graduate School	21
2. 6. Drittmittelstatistik und DFG-Förderung	22
2. 7. Technologie- und Wissenstransfer	23
3. Lehre und Studium	25
3. 1. Internationale Studierende.....	26
3. 2. Reform der lehrerbildenden Strukturen	27
3. 3. Schulprogramme	29
3. 4. „Humboldt geht in die Schulen“	30
3. 5. MigraMENTOR.....	31
3. 6. Humboldt Bayer MOBIL. Mit Schulen auf Expedition	32
3. 7. Campus Leben	33

4.	Alumni	35
4. 1.	HomeComing Security & Risk und Ehemaligentreffen	35
5.	Kooperationen und Zusammenarbeit	36
5. 1.	Forschungskooperationen der HU – Wichtige Etappen im Jahr 2010.....	36
5. 2.	Internationale Partnerschaften.....	37
5. 3.	Berlin – Hauptstadt für die Wissenschaft.....	39
5. 4.	WeltWissen. 300 Jahre Wissenschaften in Berlin	40
5. 5.	Humboldt unterwegs.....	42
5. 6.	Stiftung Humboldt-Universität.....	44
5. 7.	Humboldt-Universitäts-Gesellschaft.....	45
5. 8.	Publikationen der Humboldt-Universität.....	46
6.	Um- und Neubauten	49
7.	Was wir geändert haben. Was wir ändern werden.	51
Anhang		
8.	Zahlen, Daten, Fakten	1
8. 1.	Berufungs- und Bleibeverhandlungen	1
8. 2.	Neu berufene Professorinnen und Professoren 2010	1
8. 3.	Bestehende S-Professuren und S-Juniorprofessuren	3
8. 4.	Studierendenzahlen und Studiengänge.....	7
8. 5.	Promotionen an der Universität 2010.....	9
8. 6.	Habilitationen 2010	11
8. 7.	Ehrenpromotionen 2010.....	12
8. 8.	Rechtsfragen	12
8. 9.	Tagungen an der Humboldt-Universität	13
	Impressum	14

Editorial

2010 war das Jubiläumsjahr der Humboldt-Universität, das Jahr der Ausarbeitung der neuen Antragsskizzen zur Exzellenzinitiative, aber auch das Jahr der Wahlen für ein neues Präsidium. Am 18. Oktober 2010 habe ich die Präsidentschaft von meinem Vorgänger, Professor Dr. Christoph Marksches, übernommen, so dass dieser Rechenschaftsbericht zwischen zwei Amtszeiten fällt.

Neu ist, dass der Rechenschaftsbericht für das Konzil einen „Begleiter“ erhält. Natürlich werden wir auch weiterhin jährlich einen Bericht des Präsidiums verfassen, doch die Universitätsleitung hat sich entschieden, im Rhythmus von zwei Jahren einen Geschäftsbericht hinzuzufügen. Er soll nicht nur die wichtigsten Ergebnisse des entsprechenden Zeitraumes Revue passieren lassen, sondern auch in Bildern und Reportagen etwas über unsere Universität erzählen. Dieser Geschäftsbericht, in Deutsch und Englisch verfasst, wird jeweils zum Jahreswechsel erscheinen, zum ersten Mal zur Begehung durch die Gutachter der Exzellenzinitiative im Dezember 2011.

Während der vergangenen Monate, in denen ich die Universität kennen lernen konnte, faszinierenden Persönlichkeiten begegnet bin, im Rahmen des Generationswechsels aber auch herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Ruhestand verabschieden musste, ist mir vor allem der hohe Identifikationsgrad der Mitglieder unserer Universität, egal welcher Statusgruppe, mit ihrer Einrichtung aufgefallen. Ich bin überzeugt, dass sich darauf unser gemeinsames Handeln für die Zukunft der Humboldt-Universität gründen kann.

Meine ersten Wochen an der Universität waren vor allem von der Suche nach Mitgliedern für ein neues Präsidium geprägt, und ich freue mich sehr, mit den Professoren Michael Kämper-van den Boogaart und Peter Frensch hervorragende Kollegen an meiner Seite zu wissen. Ganz sicher werden wir auch für die vakante Position eines Präsidiumsmitglieds für Haushalt, Personal und Technik eine glückliche Lösung finden.

Die Exzellenzinitiative, für die wir erneut in allen drei Förderlinien Anträge abgegeben haben, und die weitere Vorbereitung dieser Anträge, die im September 2011 einzureichen sind, war die zweite große Aufgabe, vor der das neue Präsidium stand. Hier haben uns die Task Force und anschließend das Forum Exzellenzinitiative (FOX) mit seinen verschiedenen thematischen Arbeitsgruppen sehr gute Dienste geleistet. Unser Antrag vom vergangenen September umfasste immerhin drei Graduiertenschulen, fünf Cluster und das Zukunftskonzept. Ein (mit der Charité zwei) Cluster und drei (mit der Charité vier) Graduiertenschulen waren mit ihren Antragsskizzen erfolgreich. Dasselbe gilt für den Entwurf unseres Zukunftskonzepts in der dritten Förderlinie der Exzellenzinitiative.

Auch die letzten Monate des Festjahres zum 200-jährigen Universitätsjubiläum fielen bereits in die neue Amtszeit. Die Konferenz „Humboldt’s Model. The Future of Universities in the World of Research“, an der ich aktiv mitwirken konnte, und die „Humboldt Streitge-

sprache“, die ebenfalls Zukunftsthemen der Universität thematisierten, haben mich sehr beeindruckt. Dasselbe gilt für die gelungene Ausstellung „WeltWissen“ der Humboldt-Universität gemeinsam mit der Charité und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie für die Ausstellung zur Geschichte der Humboldt-Universität, das Projekt „Humboldt unterwegs“ oder das Festkonzert in der Philharmonie mit 600 Musikern und 2.000 Gästen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern nun viel Freude beim Lesen dieses Rechenschaftsberichts über ein ereignisreiches und erfolgreiches Jahr 2011.

Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz

1. Die Universität

1. 1. Ein neues Präsidium, Kuratorium, Konzil und Akademischer Senat

Das Jahr 2010 stand an der Humboldt-Universität zu Berlin nicht nur im Zeichen ihres 200-jährigen Jubiläums, sondern auch im Lichte von Wahlen, zur Erneuerung des Präsidiums, zur Wahl der universitären Mitglieder des „ruhenden“ und des Kuratoriums gemäß Verfassung der Humboldt-Universität und zu den höchsten Gremien der Universität – dem Konzil und dem Akademischen Senat. Im Januar 2010 wurden Jan Meister und Fabian Goldbeck als Vertreter der akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das „ruhende“ Kuratorium gem. § 64 Abs. 1 BerlHG gewählt.

Am 20. April 2010 erfolgte die Wahl des neuen Präsidenten der Humboldt-Universität zu Berlin, Professor Dr. Jan-Hendrik Olbertz, der zu Beginn des Wintersemesters, am 18. Oktober 2010, inauguriert wurde.

Weiter ging es im Juni zuerst mit der Wahl einer Vizepräsidentin für Haushalt durch das Konzil und mit der Wahl von Eva Fuchslocher in das Kuratorium gemäß der Verfassung der Humboldt-Universität durch den Akademischen Senat. Am 23. Juni 2010 wurden der neue Akademische Senat und das neue Konzil der Universität gewählt. In der konstituierenden Sitzung des Konzils wurde Professor Dr. Volker Gerhardt zum Vorsitzenden berufen.

Der neu zusammengesetzte Akademische Senat wählte in seiner ersten Sitzung im Juli Dr. Christine Hohmann-Dennhardt, Professor Dr. Dr. h.c. Manfred Erhardt und Professor Dr. Christina Weiss in das Kuratorium. Nach längeren Verhandlungen trat die gewählte Vizepräsidentin für Haushalt ihr Amt nicht an, so dass das Verfahren neu eröffnet wurde. Ende November 2010 wurden Professor Dr. Peter Frensch zum neuen Vizepräsidenten für Forschung und Professor Dr. Michael Kämper-van den Boogaart zum neuen Vizepräsidenten für Studium und Internationales gewählt. Professor Frensch trat sein Amt zum 1. Januar 2011 und Professor Kämper-van den Boogaart zum 1. April an.

1. 2. 200 Jahre Humboldt-Universität

Nachdem die Grundsatzentscheidung gefallen war, es nicht bei einem großen Festakt bewenden zu lassen, sondern in einem Festjahr der Vielfalt und dem Ideenreichtum der Forscherinnen und Forscher und Fächer an unserer Universität Raum zu geben, gaben als Orientierungsrahmen sechs Leitideen – Freiheit, Verantwortung, Unabhängigkeit, Zukunftsoffenheit, Bildung und Wissenschaft – den zahlreichen Veranstaltungen Maß und Richtung. Der feierliche Auftakt im Konzerthaus mit der Intervention im Treppenhaus des Foyers; die Eröffnung der neuen Universitätsbibliothek, des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-

Zentrums; die Serie von „Streitgesprächen“ zu brandaktuellen hochschulpolitischen Themen; die Ausstellung zur Geschichte unserer Universität „Mittendrin. Eine Universität macht Geschichte“; das Projekt „Humboldt unterwegs“, das an sechs markanten Plätzen Berlins die Aktualität von Forschung demonstrierte; die internationale Tagung „Humboldt’s Model“; der abschließende Festakt und die Aufführung der Jubiläumssymphonie sowie die mehrbändige Geschichte der Universität unter den Linden – dies und vieles mehr wird uns als Prozess der Selbstvergewisserung und der Öffnung zur Gesellschaft und zur Zukunft hin in Erinnerung bleiben.

Das breite Spektrum der Formate, der Einfallsreichtum der Angebote von Fächern und Fakultäten, das bewundernswerte Engagement aller Beteiligten – all das hat gezeigt, was in der altherwürdigen Humboldt steckt, wenn man sie aus gutem Anlass dazu auffordert, zum inneren Zusammenhalt und zum äußeren Ansehen unserer Universität beizutragen.

Es hat sich erwiesen, wie viel Experimentierfreude, wie viel Lust am spielerischen Umgang mit den eigenen Kompetenzen, aber auch Ernsthaftigkeit bei der Suche nach zukunfts-trächtigen Antworten vorhanden ist und jederzeit abgerufen werden kann. In diesem Sinne war das Jubiläumsjahr ein wirklich langes Jahr der Ein- und Ausübung einer Wissenschaftlichkeit Humboldt’scher Prägung, die sich nahtlos in das Motto unseres Zukunftskonzepts Bildung durch Wissenschaft übersetzen lässt. Wir alle sind „gebildeter“ aus der Erfahrung des Jubiläumsjahres herausgekommen als wir hineingegangen sind; das 200. Jubiläum unserer Gründung hat uns die Möglichkeit geboten, vieles zu entdecken und zu lernen, was uns die Routinen des Alltags sonst verbergen. Wir haben eine spontane, fröhliche, komunitäre Wissenschaft als Lebensform Realität werden lassen und wir haben dadurch an Sicherheit gewonnen, wenn es darum geht, gemeinsam möglich zu machen, was vorher unerreichbar schien.

Jubiläen, richtig verstanden, verbinden Herkunft mit Zukunft. Für die Humboldtianer war das Jubiläum deshalb bewusst vom Geist des Umbruchs und Aufbruchs geprägt, also ein Schwellenerlebnis, dessen Vorwärtsbewegung aus der Tiefe einer komplizierten Vergangenheit in die Offenheit einer verheißungsvollen Zukunft führt.

„Humboldt unterwegs“ war ein vorzügliches Motto für das Jubiläum. Diese Universität sucht in der Tat innovative Wege in Forschung und Lehre und macht zugleich einen neuen Anlauf, sich auch institutionell als „exzellent“ im Sinne des gleichnamigen Programms zu präsentieren. Intensive Selbstbesinnung und Bestimmung der eigenen Standpunkte prägten deshalb das Jubiläumsprogramm ebenso wie die Suche nach neuen Ideen, neuen Wegen, neuen Forschungsfeldern und Organisationskulturen. Wenn es die Humboldt-Universität fertig bringt, die Atmosphäre des Jubiläumsjahres mit der ihr eigenen, vor allem auch im Austausch untereinander erzeugten Freude an der Wissensgewinnung und der Wissensvermittlung auf Dauer zu stellen, dann hätte sich das Original wirklich auf kreative Weise modernisiert, dann wären wir wirklich das moderne Original, das wir sein wollen.

1. 3. Zukunftsthemen der Universität

Humboldt-Streitgespräche:

Wo soll es hingehen? Wie sollen wir arbeiten? Wer darf studieren? Wie werden wir besser?

Im Rahmen der Humboldt-Streitgespräche in Kooperation mit der Stiftung Mercator diskutierten führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Expertinnen und Experten der Hochschullandschaft unter der Moderation renommierter Journalistinnen und Journalisten über die Zukunft von Wissenschaft und Hochschule. Auf der Grundlage einer pointierten Fragestellung wurde an vier Abenden aus unterschiedlicher Perspektive erörtert, welchen Themen sich die Wissenschaft künftig widmen wird, welche Konsequenzen sich daraus für die Arbeitswelt ergeben, welche Parameter zukünftig das Studium bestimmen und zuletzt: welche Wandlungen die Institution Hochschule in den kommenden Jahrzehnten durchmachen wird. An verschiedenen Orten wurde diskutiert wie die Humboldt-Universität schon heute Tradition und Moderne in Beziehung setzt sowie Stadt und Gesellschaft einbezieht.

Das 1. Humboldt-Streitgespräch unter dem Titel „Wo soll es hingehen? Die Zukunftsthemen der Wissenschaft“ machte Forschung an Schnittstellen z. B. von Sprache und Gefühl, Bild und Erkenntnis, Ökonomie und Klimaschutz zum Thema. Im 2. Streitgespräch diskutierten Geistes- und Sozialwissenschaftler gemeinsam mit Wirtschafts- und Arbeitsmarktextperten unter dem Titel „Wie sollen wir arbeiten? Die Zukunft der Wissenschaftsgesellschaft“. Nicht nur die Beschäftigungsverhältnisse haben sich verändert, auch die Art und Weise, in der gearbeitet wird: Mobilität und Flexibilität sind gefordert, privat und beruflich agieren Menschen in digitalen Netzwerken, die geografische Grenzen überschreiten. Im 3. Streitgespräch wurde unter dem Titel „Wer darf studieren? Die Zukunft des Studiums“ diskutiert, wie in Deutschland die Zahl der Studierenden erhöht und zugleich die Qualität der Lehre gesichert werden kann, um im internationalen Vergleich gleich zu ziehen. Das 4. Streitgespräch ging dem Thema „Wie werden wir besser? Die Zukunft der Institution Hochschule“ nach und damit dem seit den 1990er Jahren wachsenden Wettbewerb im deutschen Hochschulsystem z. B. im Rahmen der Exzellenzinitiative.

Die Dokumentation der Humboldt-Streitgespräche im Rahmen eines Booklets und eines Videos eröffnet die Möglichkeit, wichtige Fragen und Erkenntnisse aus den Streitgesprächen weiterzutragen. Die Streitgespräche wurden dank der Unterstützung der Stiftung Mercator ermöglicht, die ein Budget von 160.000 Euro zur Verfügung stellte.

„Humboldt’s Model. The Future of Universities in the World of Research“

Die internationale Tagung zu der Frage, inwieweit das Modell der Humboldt’schen Forschungsuniversität noch Perspektiven für die ganz neuen Herausforderungen des 21. Jahr-

hunderts bieten könne, war einer der Höhepunkte im Finale der Jubiläumsfeierlichkeiten. Wie es die Veranstalter im Einleitungsschreiben an die Teilnehmer formulierten: „Zweihundert Jahre, geprägt von Weltgeltung, Niedergang und Neubeginn sind, wie wir glauben, ein guter Grund, die Diskussion unseres Weges in die Zukunft an den Ort zurückzuholen, an dem das Modell einer forschungsintensiven Universität aus der Taufe gehoben wurde und über die Zeit Gestalt angenommen hatte, um mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus aller Welt darüber nachzudenken, welche der mit unserem Gründungsvater assoziierten Prinzipien auch in Zukunft noch gelten sollen oder ob wir uns bewusst und wohlüberlegt von diesem Modell endgültig verabschieden müssen.“

Die vom BMBF großzügig geförderte Konferenz war zeitlich so platziert, dass ihr ein hohes Maß an Aufmerksamkeit in der Universität und der breiteren Öffentlichkeit garantiert war. Sie fand aber auch in einer entscheidenden Phase der Vorbereitung auf unseren Antrag für die neue Runde der Exzellenzinitiative statt und war damit eine optimale Plattform für eine kritische Selbstbesinnung und zugleich ein wichtiges Zeichen für die Entschlossenheit dieser Universität, in den international geführten Diskussionen um die zukunftssträchtesten Modelle für forschungsintensive Universitäten eine bestimmende Rolle zu spielen. Eingeladen waren Persönlichkeiten aus aller Welt, die sich in der Forschung, der Forschungsverwaltung und der Forschungspolitik einen Namen gemacht haben.

Die HU wollte differenzierte Analysen und intelligenten Streit über die Situation heute und über die besten Wege in die Zukunft und sie bekam beides. Dabei geholfen hat die Dramaturgie der Tagung, die eine bloße Aneinanderreihung von bekannten Positionen verhinderte und Widerspruch zum durchgängigen Antriebsmoment der Debatten gemacht hatte. Das Generalthema der Konferenz war in fünf Panels unterteilt, die sich je einer der zentralen, mit diesem Thema verbundenen Fragen widmeten:

- Brauchen Forscher heute noch Universitäten? (moderiert von Peter Frensch)
- Wie soll Lehre an Forschungsuniversitäten aussehen? (Jens-Uwe Nagel)
- Brauchen wir Universitäten überhaupt noch? (Ulrike Beisiegel)
- Wie organisiert und leitet man eine Universität? (Wilhelm Krull)
- Themen oder Disziplinen – Was gehört zu einem optimalen Forschungsumfeld? (Bernd Henningsen)

In einer Schlusssitzung gaben ausgesuchte Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine pointierte Zusammenschau der Panels und stellten deren Einsichten und Kontroversen noch einmal in den Gesamtzusammenhang. Diese Sitzung wurde vom designierten Präsidenten der HU, Professor Dr. Jan-Hendrik Olbertz, geleitet, der die Gelegenheit nutzte, seine eigenen Grundüberzeugungen vorzutragen. Um die unverzichtbare Bedeutung von Kreativität und Innovationsfähigkeit nicht aus den Augen zu verlieren, bedarf es seiner Meinung nach einer Verständigung über unveräußerliche Leitlinien für alle weiteren Bemühungen, die Aufgaben einer Universität und die notwendigen Voraussetzungen für eine optimale Ent-

wicklung der Forscher, der Forschung und des forschenden Denkens unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts in Einklang zu bringen. Den Abschluss bildete die Diskussion eines Memorandums von Prinzipien, die für die Humboldt-Universität und ihre Zukunftspläne Maßstäbe setzen sollen. Insgesamt bot die Tagung eine einmalige Gelegenheit, die eigenen Überzeugungen und Strategien an den Erfahrungen, Ideen und Visionen vieler kluger Menschen aus aller Welt zu messen.

1. 4. Die Humboldt-Universität und ihre Geschichte

Jenseits der Festveranstaltungen zu den Jubiläumsfeierlichkeiten hat die Universität ihrer eigenen 200-jährigen Geschichte in vielfacher Weise gedacht, u. a. in einer Ausstellung vom 15. April - 16. August 2010 im Grimm-Zentrum – „Mittendrin. Eine Universität macht Geschichte“ – mit der Erarbeitung einer neuen Geschichte der Universität – „Geschichte der Universität Unter den Linden, 1810 bis 2010“ – und mit der Verlegung von Gedenksteinen – „Stolpersteine“ – zur Erinnerung an von Nationalsozialisten vertriebene jüdische Mitglieder der Universität.

Die Ausstellung im Foyer und in den Ausstellungsräumen des Grimm-Zentrums – schon wegen dieser zentralen Lage dann auch viel besucht – zeigte die Universität mitten in ihrem städtischen, wissenschaftlichen und politischen Kontext, strukturiert in vier Themenblöcken – „Wie alles begann ... und was daraus wurde“, „Von Freiheit und Nutzen der Wissenschaft“, „Akteure des akademischen Lebens“ und „Orte der Wissenschaft“. Ein Katalog dokumentierte die Ausstellung und lieferte zugleich begleitende Essays international renommierter Wissenschaftshistoriker. Sponsoren, v. a. der Stifterverband, die Stiftung Mercator, der Verband Bildungsmedien und die Stiftung Humboldt-Universität, Eigenleistungen der Universität, v. a. der Technischen Abteilung, der Universitätsbibliothek und der Historischen Erziehungswissenschaft, sowie ein Zuschuss aus dem Universitätshaushalt haben die Ausstellung finanziell ermöglicht; der Katalog wurde durch den Verlag Cornelsen finanziert.

Die neue Universitätsgeschichte ist auf sechs Bände angelegt: drei Bände zur Politik- und Sozialgeschichte, in denen die „Biografie einer Institution“ nachgezeichnet werden soll, und drei Bände zur Disziplingeschichte, mit denen die „Praxis ihrer Disziplinen“ erstmals umfassend erschlossen wird. Die Arbeiten an der Universitätsgeschichte wurden durch Beschlüsse der Hochschulleitungen (der Präsidenten Meyer, Mlynek und Marksches) ermöglicht. Autoren und Herausgeber haben ohne Honorar gearbeitet, die Herausgeber wurden durch Mittel für wissenschaftliche Mitarbeiter, studentische Hilfskräfte und Sekretariate unterstützt, für die Autoren gab es bei der Erschließung der Quellen und im Zugang zu den Archiven ebenfalls Hilfe durch universitär bereitgestellte Mittel.

Die drei Bände zur Disziplingeschichte sind 2010 im Akademie-Verlag erschienen, herausgegeben von Heinz-Elmar Tenorth; die weiteren Bände werden 2011 folgen, dann auch be-

gleitet von einem Internet-zugänglichen *catalogus professorum*, den Heinz-Elmar Tenorth zusammen mit Volker Hess, Charité, vorbereitet. Gemeinsam mit dem Zentrum Preußen-Berlin der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hat die Universität auch einen von Wolfgang Virmond erarbeiteten Band „Die Vorlesungen der Berliner Universität 1810-1834“ in der Drucklegung unterstützt und seine Publikation im Akademie-Verlag ermöglicht.

In Begleitveranstaltungen wurde das Konzept der Universitätsgeschichte mit führenden Wissenschaftshistorikern und unter breiter Beteiligung der Universität und der Öffentlichkeit diskutiert, vor allem unter der Perspektive, den „Mythos Humboldt“ vor dem Hintergrund der jüngeren Forschung neu zu verorten und den historischen Ort und die Rolle der Berliner Universität in der nationalen und internationalen Geschichte der modernen Universitäten zu klären. Erhellend für diese Diskussion waren auch die begleitend zur Universitätsgeschichte erschienenen Spezialstudien zur Geschichte einzelner Institute, etwa der Kunstgeschichte oder der Germanistik, bzw. Fakultäten, z.B. der Juristischen, bzw. zu zentralen Themen, z.B. der Weltgeschichte als Forschungsthema, erschienen. Sie haben gezeigt, dass die Rede vom „Modell Humboldt“ – in all ihrer Ambivalenz – nicht ohne Berechtigung ist.

Anfang Juli wurden vor dem Hauptgebäude Unter den Linden 20 „Stolpersteine“ verlegt, mit denen der von den Nazis vertriebenen Hochschulangehörigen gedacht werden soll. Mit dieser Aktion hat die Universität zugleich noch einmal dokumentiert, dass sie in allen Aspekten der Erinnerung ihre eigenen Geschichte – in der Ausstellung genauso wie in der Universitätsgeschichte – auch die politisch, wissenschaftlich und menschlich problematischen Seiten ihrer Geschichte und der Praxis ihrer Disziplinen nicht unterschlägt.

1. 5. Das erste Jahr im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum

Mit der Integration von dreizehn Bibliotheksstandorten in das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum hat der Prozess der räumlichen Konzentration des Bibliothekssystems der Humboldt-Universität eine große Hürde genommen. Das Grimm-Zentrum stellt nunmehr die geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Bibliothek der HU auf dem Campus Mitte dar. Das bereits mehrfach preisgekrönte Gebäude des Büros Max Dudler Architekten wurde am 19. November 2009 feierlich eröffnet und wird seitdem von bis zu 7.000 Besucherinnen und Besuchern pro Tag aufgesucht.

Mit mehr als 1.000 Arbeitsplätzen unterschiedlicher Art bietet die Bibliothek in Kooperation mit dem Computer- und Medienservice und der Mediathek des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte für jedes Naturell die passende Arbeitsumgebung – und das alles montags bis freitags bis Mitternacht sowie am Wochenende und an (fast allen) Feiertagen von 10 bis 18 Uhr. Das Herzstück des Gebäudes, die Leseterrassen, wird wohl zukünftig in keinem Berliner Architekturführer mehr fehlen. Auch technologisch steht die neue Bibliothek an

der Spitze des deutschen Bibliothekswesens: Aufgrund der Ausstattung der Medien mit sogenannten RFID-tags (radio-frequency identification) können die Nutzerinnen und Nutzer Medien selbstständig ausleihen und zurück geben.

Doch hat jede Erfolgsgeschichte auch ihre Schattenseiten: Neben erheblichen Mängeln in Bezug auf die Barrierefreiheit, die inzwischen weitestgehend beseitigt werden konnten, bringen vor allem die hohen Nutzungszahlen zahlreiche Probleme mit sich. Über die Angehörigen der Humboldt-Universität hinaus wird die Bibliothek von zahlreichen Studierenden anderer Hochschulen aufgesucht und hat sich zu einem der attraktivsten Lernorte Berlins entwickelt. Viele Menschen aber treiben die Temperaturen in die Höhe und verursachen Lärm. Die Aufstellung von etwa 1,5 Millionen Medieneinheiten in frei zugänglichen Bereichen hat überdies vieles enthüllt, was bisher im Dunkel der Magazine verborgen blieb: Einbände, die dringend gereinigt oder buchbinderisch bearbeitet werden müssten, schützenswerter Bestand und Rara, die für eine Freihandaufstellung nicht taugen, Altbestand, der noch nicht im Online-Katalog erschlossen ist und so fort.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek ist insofern mit der Inbetriebnahme des Neubaus die Anstrengung noch lange nicht vorbei. Es gilt nun, den Erwartungen, die die Architektur geweckt hat, auch im Hinblick auf die bibliothekarischen Dienste gerecht zu werden. Und es gilt, die Unterbringung des Speichermagazins und des Archivs zu sichern und den Prozess der räumlichen Konzentration zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

1. 6. Qualitätsmanagement

Mit der Umstellung der Hochschulfinanzierung in Berlin, der Einführung des sogenannten leistungsorientierten Hochschulfinanzierungssystems, haben sich die Arbeitsschwerpunkte in der Stabsstelle Qualitätsmanagement gravierend verschoben. Gegenüber dem Erfordernis, das Akademische Controlling samt Datenmanagement den neuen Bedingungen anzupassen, mussten Evaluationen im engeren Sinne zurückstehen. Leistungsdaten, im Rahmen des Akademischen Controllings bisher zur Kontrolle, internen Planung und nachträglichen Rechenschaftslegung ermittelt, entscheiden im neuen Finanzierungssystem wesentlich über die Höhe des finanziellen Zuschusses seitens des Landes. Da diese Daten allerdings jeweils unterschiedlichen Ansätzen entstammen und dienen – detailliert und kostenrechnerisch orientiert auf der einen Seite, selektiv und anreizorientiert hinsichtlich der für das Land relevanten Steuerungsziele auf der anderen Seite – ihnen mithin unterschiedliche Definitionen und Erhebungszeiträume zugrunde liegen, sind sie nicht ohne weiteres kompatibel, sondern machen es teilweise unvermeidlich, sozusagen doppelt Buch zu führen. Flankiert von dem Anspruch, das neue Finanzierungsmodell in all seinen Facetten nachvollziehen und in seinen intendierten wie nichtintendierten Effekten abschätzen zu können, liegt das Hauptaugenmerk der Stabsstelle somit darauf, die tatsächlichen Leistungen der Universität künftig so zu dokumentieren und zu melden, dass sie auch effektiv zahlungsre-

levant werden. Die auf den ersten Blick nicht unbedingt ersichtliche Komplexität dieser Aufgabe wird womöglich evident, wenn man sich vor Augen führt, dass nahezu jede Leistung in der Regel zwar an einem dezentralen Ort jeweils konkret erbracht wird, am Ende aber als statistisches Datum in eine periodische Meldung eingehen sollte, deren Qualität und Vollständigkeit zumindest den finanziellen Spielraum der Universität maßgeblich beeinflusst. Im Hinblick darauf gilt, in abgewandelter Form, das Motto: Leiste viel und rede darüber!

1. 7. Gleichstellung wird an der Humboldt-Universität großgeschrieben

Entsprechend ihrem Leitbild ist „die Gleichstellung von Frauen und Männern in Wissenschaft und Gesellschaft ... ein vorrangiges hochschulpolitisches und praktisches Anliegen der Humboldt-Universität zu Berlin.“ 2010 hat der Präsident der Universität im Sinne von Gender Mainstreaming den Themenkomplex Gleichstellung in sein Ressort übernommen. Die Zentrale Frauenbeauftragte ist seitdem nicht nur in den gesetzlich verankerten Gremien der Hochschule vertreten, sondern nimmt inzwischen auch eine beratende Funktion in weiteren Gremien der Universität wie z. B. dem Concilium Decanale ein.

Die gleichstellungspolitische Arbeit an der HU konzentrierte sich 2010 primär auf fünf aufeinander abgestimmte Handlungsfelder:

Unter dem Aspekt „Personalbeschaffung und Stellenbesetzung“ geht es um die Erhöhung des Anteils von Frauen in jenen Arbeitsbereichen, in denen sie an der HU unterrepräsentiert sind. Dies gilt für den Bereich des wissenschaftlichen Personals insgesamt (Anteil von Frauen 44,6% auf befristeten Stellen, 48,4 % auf unbefristeten Stellen) und vor allem für den Bereich der Professuren (Frauenanteil insgesamt 18%).

Um hier Abhilfe zu schaffen, hat sich die HU mit einem Eigenanteil von einem Drittel erfolgreich um Mittel aus dem Berliner Chancengleichheitsprogramm (BCP) bemüht: So wurden 2010 eine W2-Professur auf Zeit, elf Gastprofessuren, drei WiMi-Stellen und zehn Lehraufträge für Wissenschaftlerinnen aus dem BCP finanziert. Ferner hat die HU sieben Anträge auf vorgezogene Nachfolgeberufungen gestellt. Parallel haben dazu sechs Wissenschaftlerinnen einen Ruf auf eine der insgesamt 13 beim BCP bzw. dem Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder beantragten Stellen für eine vorgezogene Nachfolgeberufung erhalten. Leider konnten drei dieser beantragten Stellen nicht besetzt werden.

2010 waren knapp 64 % der Juniorprofessuren an der HU mit Frauen besetzt. Es konnten erstmals Anträge an den jährlich mit 250.000 € alimentierten Gleichstellungsfonds gestellt werden. Mittel für personelle Maßnahmen wurden von Professorinnen bzw. von Instituten und Fakultäten für die Berufung von Frauen oder für die Integration von Genderaspekten

beantragt und Abschluss-Stipendien aus dem Fonds vergeben. Das Antragsvolumen lag 2010 bei insgesamt 1.6 Mio. Euro.

Im Sinne einer geschlechtergerechten Organisationsentwicklung wurde Gleichstellung kontinuierlich in die strukturelle Entwicklung der HU integriert: So fand das finanzielle Anreizsystem zur Frauenförderung auch 2010 seine Anwendung. 5% der an die Fakultäten und Institute vergebenen Sachmittel wurden einbehalten und für eine gezielte Frauenförderung in den dezentralen Bereichen eingesetzt. Ferner wurden drei weitere Zielvereinbarungen mit den Komponenten Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit zwischen Präsidium und Fakultäten/Instituten abgeschlossen sowie zwölf Gleichstellungskonzepte besagter Einrichtungen erstellt. In der Folge wurde die HU von der DFG als „vorbildlich“ eingestuft. Damit gehört sie in die Gruppe von zwölf Hochschulen in der BRD, für die dieses gilt.

Um den Kulturwandel hin zu einer geschlechtergerechten Hochschule auf allen Ebenen zu verstetigen, hat die HU 2010 folgende Maßnahmen im Handlungsfeld „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“ ergriffen: Angefangen bei der umfassenden Integration des Themas in den Print- und Onlinemedien der Hochschule über die Publikation der Zeitschrift „humboldt chancengleich“ bis hin zur Organisation zweier Ausstellungen. Schließlich wurde erstmalig der Caroline-von-Humboldt-Preis in Höhe von 15.000 € an eine Nachwuchswissenschaftlerin im Rahmen des 200-jährigen Jubiläums der HU verliehen.

Nachdem die HU Ende 2009 als familiengerechte Hochschule auditiert wurde, hat sie im Handlungsfeld „Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Studium“ 2010 begonnen, die Zielvereinbarungen umzusetzen: So wurden u.a. ein Familienbüro installiert, Informationsmaterialien zum Thema erstellt bzw. eine Informationsveranstaltung für studierende Eltern durchgeführt.

2. Forschung und Transfer

Das Jahr 2010 war geprägt vom Engagement der Humboldt-Universität in der zweiten Ausschreibung zur Exzellenzinitiative. Dieses Engagement umfasst sowohl die im ersten Kapitel geschilderten Neuanträge und das Zukunftskonzept „Bildung durch Wissenschaft“, als auch die Folgeanträge der bestehenden Exzellenzprojekte. Die Cluster „NeuroCure: Towards a Better Outcome of Neurological Disorders“ und „TOPOI: The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations (beide gemeinsam mit der Freien Universität Berlin) sowie das Exzellenzcluster „UniCat – Unifying Concepts of Catalysis“ (in Sprecherschaft der Technischen Universität Berlin) haben die erste Förderperiode hervorragend genutzt, um in ihrem jeweiligen thematischen Umfeld deutliche Akzente zu setzen und Berlin zu einem bedeutsamen und sichtbaren Standort weiterzuentwickeln. Die drei Graduiertenschulen, die derzeit im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert werden (Berlin-Brandenburg School for Regenerative Therapies, Berlin Graduate School of Social Sciences, Berlin School of Mind and Brain) haben ein hervorragendes Umfeld für Ihre Promovierenden geschaffen und die Attraktivität des Standorts, vor allem auch für internationale Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler nochmals erhöht.

2.1. Exzellenzinitiative

Am 4. Juni 2009 schlossen Bund und Länder die Verwaltungsvereinbarung gemäß Artikel 91 b Abs. 1 Nr. 2 des Grundgesetzes über die Fortsetzung der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen geschlossen. Und am 10. März 2010 wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Wissenschaftsrat die zweite Programmphase ausgeschrieben.

Seit Juni 2009 wurden Antragsinitiativen in der ersten und zweiten Förderlinie an der Humboldt-Universität zu Berlin initiiert und seitens des Präsidiums unterstützt. Bereits im letzten Berichtszeitraum wurde in einer universitätsweiten Ausschreibung zur Einreichung sogenannter Steckbriefe aufgefordert. Von 35 eingegangenen Steckbriefen wurden Anfang November 2009 nach ausführlicher Beratung seitens des Präsidiums 15 Projektinitiativen zur Erarbeitung einer Antragsskizze im inneruniversitären Verfahren aufgefordert.

Zwei Projektinitiativen kündigten im Januar 2010 an, das jeweilige Vorhaben nicht weiter verfolgen zu wollen. Bis Anfang März wurden dem Präsidium elf Antragsskizzen ein (sechs Cluster, fünf Graduiertenschulen) vorgelegt.

Die elf HU-Antragsskizzen wurden im März 2010 einem Begutachtungsverfahren unterzogen. Dazu wurden die Antragsskizzen zusammen mit einem Fragenkatalog an jeweils zwei bis drei externe Fachgutachter und Fachgutachterinnen geschickt. Mitte April lagen sämtliche Gutachten vor und wurden ausgewertet. Die unabhängigen wissenschaftlichen Einschätzungen dienten als eine Grundlage für die Entscheidung des Präsidiums, vier

der Projekte (zwei Cluster, zwei Schulen) nicht weiterzuführen. Zu den acht Projekten der Humboldt-Universität wurden drei Projektideen der Charité an die DFG gemeldet.

Antragsskizzen Exzellenzinitiative II – Erste und zweite Förderlinie

Projektinitiativen für Exzellenzcluster (EXC)

1. EXC Hybrionics. Electronics & Photonics Concepts with Hybrid Systems (Norbert Koch/Physik)
gemeinsames Projekt von HU, FU und TU
2. EXC Planck-von Neumann Center for Mathematics and Fundamental Physics (Jochen Brüning/Mathematik, Jan Plefka/Physik)
3. EXC 3R: Risk, Regulation, Reform (Michael C. Burda/Wirtschaftswissenschaften)
4. EXC Image Knowledge Gestaltung: An Interdisciplinary Laboratory (Horst Bredekamp/Kunst- und Bildgeschichte, Wolfgang Schäffner/Kulturwissenschaften)
5. EXC Gendered Mobilities (Hildegard-Maria Nickel/HU-Sozialwissenschaften, Doris Kolesch/FU-Theaterwissenschaft)
gemeinsames Projekt von HU und FU

Projektinitiativen für Graduiertenschulen (GSC)

1. GSC Graduate School of Analytical Sciences Adlershof (SALSA) (Ulrich Panne und Janina Kneipp/Chemie)
2. GSC FutureLand Graduate School – The Transformation of Land Use to Sustainability (Patrick Hostert/Geographie)
3. GSC Robert Koch Graduate School Berlin (RKGS) (Richard Lucius/Biologie)
gemeinsames Projekt von Charité und FU

Antragsskizzen 1. und 2. Förderlinie der Charité

1. EXC ImmunoReset (Andreas Radbruch/Charité)
2. EXC GenoRare (Stefan Mundlos/Charité)
3. GSC Berlin School of Integrative Oncology (BSIO) (Clemens A. Schmitt/Charité)

Am 2. März 2011 gaben Wissenschaftsrat und Deutsche Forschungsgemeinschaft bekannt, welche Projekte zur Vorlage eines Langantrags aufgefordert werden. Von den vorgelegten Antragsskizzen der Humboldt-Universität wurden alle drei Graduiertenschulen und das Cluster „Image Knowledge Gestaltung“ um die Erstellung eines Langantrags gebeten. Auch zwei der drei Antragsskizzen der Charité waren erfolgreich. Von den gemeinsam mit der Charité bearbeiteten Anträgen sollen die Projekte „GenoRare“ und „Berlin School of Integrative Oncology“ zu Langanträgen ausgearbeitet werden.

Die Schwerpunkte der Neuanträge

Die Schwerpunkte der Graduiertenschulen liegen in der Biologie, in der Chemie und in der Geographie/Nachhaltigkeitsforschung. Im Bereich ‚Land System Science‘ beantragt die Humboldt-Universität eine Graduiertenschule, die die Landnutzung im 21. Jahrhundert mit systemanalytischen, prozessorientierten und sozio-kulturellen Ansätzen untersucht. Die hier ausgebildete neue Generation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern soll dazu beitragen, die Herausforderungen des globalen Klimawandel und den Übergang zu einer nachhaltigen Landnutzung zu bewältigen.

In der Infektions- und Immunologieforschung nimmt die Humboldt-Universität eine Spitzenposition internationalen Ranges ein. Um diesen Forschungsschwerpunkt weiter auszubauen, beantragt die Humboldt-Universität eine Graduiertenschule, die die Arbeitsgebiete Pathogen-Wirt-Interaktion und Immunologie sowie Systembiologie und funktionelle Epidemiologie umfassen wird.

Das Gebiet der Analytical Sciences ist heute entscheidend für viele wissenschaftliche und technische Problemlösungen und Innovationen. Im Herbst 2009 hat die Humboldt-Universität mit der „Analytic City Adlershof“ eine Plattform für interdisziplinäre Forschungsprojekte in diesem Bereich geschaffen. Diesen Rahmen möchte die Humboldt-Universität durch die Beantragung einer Graduiertenschule erweitern, in der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Disziplinen Physik, analytische und physikalische Chemie, synthetische organische und anorganische Chemie, Biologie, Statistik und Modellierung sowie Didaktik zusammen arbeiten werden.

Zur Erforschung des Stellenwerts von Bildern und gestalterischen Praktiken in den technisch hochgerüsteten Gesellschaften beantragt die Humboldt-Universität einen Cluster, der die Geisteswissenschaften mit naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Disziplinen sowie gestalterischen Fächern wie Architektur und Design zusammenbringt.

Folgeanträge – Erste und zweite Förderlinie

Zu diesen Neuanträgen kommen Fortsetzungsanträge laufender Exzellenzprojekte für eine weitere Förderperiode von 2012 bis 2017 hinzu. Das sind an der Humboldt-Universität:

1. EXC The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations (Topoi) (Gerd Grasshoff/Philosophie)
gemeinsames Projekt von HU und FU
2. GSC Berlin School of Mind and Brain (Arno Villringer/Charité, Michael Pauen/Philosophie)
3. GSC Berlin Graduate School of Social Sciences (Klaus Eder/Sozialwissenschaften)
4. GSC Berlin Mathematical School (Jürg Kramer/Physik)
gemeinsames Projekt von HU, FU und TU

An der Charité (gemeinsam mit der FU) werden folgende Projekte Fortsetzungsanträge schreiben:

1. EXC NeuroCure (Dietmar Schmitz/Charité)
2. GSC Berlin-Brandenburg School for Regenerative Therapies (BSRT) (Georg Duda/Charité)

Die nachstehende Projekte mit Beteiligung der HU werden ebenfalls Folgeanträge erstellen:

1. EXC Unifying Concepts in Catalysis (Unicat)
Projekt der TU
2. EXC Languages of Emotion
Projekt der FU
3. GSC Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies (BGSMCS)
Projekt der FU

Die dritte Förderlinie der Exzellenzinitiative: Das Zukunftskonzept

Nachdem sich die Humboldt-Universität in den vorhergehenden Runden des Exzellenzwettbewerbs in dieser Förderlinie nicht durchsetzen konnte, war das Jahr 2010 durch die intensive Vorbereitung des Antrags auf Förderung eines Zukunftskonzepts zum projektbezogenen Ausbau universitärer Spitzenforschung geprägt.

Ausgangspunkt des Zukunftskonzeptes war die Leitidee „Bildung durch Wissenschaft. Persönlichkeit – Offenheit – Orientierung“ und das Zusammenspiel der Disziplinen, die Universitas litterarum. Mit dem Zukunftskonzept wird die Humboldt-Universität:

- sich den Ansprüchen der Wissenschaft und der globalen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts an Interdisziplinarität und Anwendungsbezug, Kooperation, Öffentlichkeit, Internationalität und gesellschaftliche Verantwortung stellen,
- dadurch optimale Bedingungen für Spitzenforschung und Nachwuchsförderung schaffen und zugleich Raum für das persönlichkeitsbildende Potential der Wissenschaft sichern,
- um dabei aus exzellenter Forschung heraus exzellente Lehre zu entwickeln.

Das Vorhaben des Zukunftskonzepts beinhaltet drei zentrale Leitbegriffe: Persönlichkeit, Offenheit, Orientierung. Unter dem Begriff Persönlichkeit steht der Anspruch der umfassenden Förderung und Entfaltung von Wissenschaftlerpersönlichkeiten an der HU über alle Stufen der wissenschaftlichen Ausbildung und Karriere hinweg. Beginnend mit der Sensibilisierung von Schülerinnen und Schüler für wissenschaftliche Fragestellungen, über den Ausbau der forschungsorientierten Lehre liegt ein Schwerpunkt auf der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Phase der Promotion und dem Übergang zur PostDoc-Phase. Der Begriff der Offenheit nimmt fächerübergreifendes Forschen und die

vielfältigen Formen von Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Partnern im In- und Ausland in den Blick. „Persönlichkeit“ und „Offenheit“ können nur dann gelingen, wenn Strukturen zu ihrer Entfaltung beitragen. Die Reorganisation der Governancestrukturen unter dem Leitbegriff Orientierung und der Ausbau der Services in der Verwaltung sollen die Forscherinnen und Forschern entlasten und zur Ermöglichung von Spitzenforschung beitragen.

Verfahren

Das Präsidium wurde in der Erarbeitung der Antragsskizze auf Förderung eines Zukunftskonzeptes von einem Beraterkreis (in der Erstellung der Antragsskizze, die am 1. September abgegeben wurde, „Task Force Exzellenzinitiative“, seit November 2010: FOX – Forum Exzellenzinitiative) unterstützt. Auf administrativer Ebene betreut das Referat Grundsatzangelegenheiten den Antrag. Das Forum Exzellenzinitiative setzt sich zusammen aus dem Präsidium sowie Vertreterinnen und Vertretern aller Statusgruppen der Universität sowie externen Experten. So wird sichergestellt, dass alle Gruppen der Universität in den Entstehungsprozess des Langantrags eingebunden werden und ihre Perspektiven Berücksichtigung finden. Unterstützt wird die Gruppe durch vier themengebundene Arbeitskreise, die zu den einzelnen Themenbereichen Zuarbeiten leisten. Die Arbeitskreise sind: Forschungsförderung/-kooperationen, Lehre/wissenschaftlicher Nachwuchs, Lehrerbildung, Governance.

Finanzierung

Das Land Berlin hat der Humboldt-Universität für die Jahre 2009-2010 insgesamt 3,675 Mio. Euro für die Erarbeitung der Anträge zur Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Verfügung gestellt. 2010 wurden davon knapp 2 Mio. Euro für Personal- und Sachkosten aufgewendet, um die Antragstellung in allen drei Förderlinien v. a. durch die Bereitstellung von Personalmitteln zu unterstützen.

2. 2. Stiftungsprofessuren, S-Professuren und weitere Kooperationsbeziehungen

Bei der Einwerbung von Stiftungsprofessuren ist die Humboldt-Universität seit Jahren sehr erfolgreich. Neben den traditionellen, mit Mitteln von Stiftungen oder Unternehmen eingerichteten Professuren, gibt es seit einigen Jahren Stiftungsprofessuren, deren Einrichtung im Rahmen von Projekten mit Hilfe öffentlicher Mittelgeber erfolgt. Diese Professuren werden in der Regel auf fünf oder zehn Jahre besetzt und nach Auslauf der Förderung durch die Universität weitergeführt.

Verstärkt wird der Trend zu den projektbezogenen Stiftungsprofessuren durch die Exzellenzinitiative. Im Rahmen der Cluster und Graduate Schools der ersten Bewilligungsrunde wurden bisher 8 Professorinnen und Professoren und 3 Stiftungsjuniorprofessorinnen und -professoren berufen. Einer der Juniorprofessoren erhielt inzwischen einen Ruf auf eine W3-Professur im Rahmen eines Exzellenzprojektes. Derzeit sind 20 Stiftungsprofessuren besetzt. Für eine weitere liegt die Rufannahme vor. Von den besetzten Professuren werden 14 im Rahmen von Verbundprojekten (Matheon, Bernstein-Zentrum), Einzelbewilligungen (AvH-Professuren) oder Exzellenzprojekten gefördert. Eine der bisherigen Stiftungsprofessuren wurde nach 10-jähriger Förderung in eine Haushaltsstelle übernommen. Bei den Stiftungsgastprofessuren werden derzeit zehn gefördert. Im Berichtszeitraum endete die Förderung für zwei der bisherigen Professuren und es erfolgte eine Neueinrichtung.

Die Vernetzung mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen durch den Abschluss von Kooperationsverträgen und/oder gemeinsame Berufungen erfolgt an der Humboldt-Universität sehr intensiv. Zum Ende des Berichtszeitraumes gab es 51 sog. S-Professuren, darunter drei Juniorprofessuren, deren Inhaber und Inhaberinnen einerseits ordentlich berufene Hochschullehrer und -lehrerinnen der Humboldt-Universität sind und darüber hinaus auch in einer außeruniversitären Forschungseinrichtung (meist in leitender Stellung) tätig sind. Vier weitere Berufungen erfolgten bereits im neuen Jahr.

Folgende S-Professuren wurden im Berichtszeitraum neu eingerichtet:

- Rule of Law in the Age of Globalization gemeinsam mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung Gemeinnützige Gesellschaft mbH (WZB)
- Empirische Sozialforschung gemeinsam mit dem Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)
- Verkehrssystemforschung/ Verkehrsgeographie gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)
- Evolutionäre Paläoökologie gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung

Im Berichtszeitraum ist der Inhaber einer S-Professuren altersbedingt ausgeschieden. Die Stelle wurde bis zur Neuberufung durch eine Vertretung besetzt.

Neben den regulären Professuren sind auch 3 Juniorprofessuren gemeinsam mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen berufen worden. In einem Fall wird die Einrichtung einer regulären S-Professur angestrebt.

Darüber hinaus wurde mit folgenden Unternehmen bzw. Forschungsinstituten im Berichtszeitraum die Kooperationsbeziehung vertieft:

- Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. (ATB) (Rahmenvereinbarung inkl. gemeinsamen Berufungen)
- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) (Vereinbarung über Zusammenarbeit inkl. gemeinsamer Berufungen)
- Max-Delbrück-Zentrum für molekulare Medizin (gemeinsame Absichtserklärung)

2. 3. Interdisziplinäre Zentren und integrierte Forschungsinstitute (IRI)

Seit dem Beschluss über die Einrichtung Interdisziplinärer Zentren sind bisher elf dieser Zentren jeweils für die Dauer von fünf Jahren eingerichtet worden. Die ersten beiden der 2005 eingerichteten Interdisziplinären Zentren sind bereits evaluiert und ihre Verlängerung bestätigt worden. Weitere Zentren befinden sich im Evaluierungsverfahren oder haben die Anträge auf Verlängerung der Anerkennung eingereicht und werden sich im laufenden Semester der Evaluierung unterziehen. Bei einem Zentrum hat der Zentrumsrat beschlossen, dieses nicht in der bisherigen Form weiterzuführen, da sich der thematische Schwerpunkt des Zentrums verschoben hat. Weitere Zentrumsinitiativen liegen derzeit nicht vor, so dass die Einrichtung weiterer Zentren bisher nicht vorgesehen ist. Bereits im letzten Berichtszeitraum wurde verstärkt an der thematischen Profilierung der einzelnen Standorte der Humboldt-Universität gearbeitet. Dazu gehört auch die thematische Bündelung von Arbeitsschwerpunkten in Integrativen Forschungszentren (Integrative Research Institutes – IRI)

Mit dem IRIS Adlershof wird ein weiterhin sehr erfolgreiches IRI am Standort im Südosten präsent. Die Struktur der IRIs wird künftig weiter ausgebaut werden und zu einer Schärfung des Profils der HU beitragen.

2. 4. Nachwuchsförderung

Integraler Bestandteil der Forschungsaktivitäten an der Humboldt-Universität ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ein zentrales Instrument der systematischen Nachwuchsförderung an der HU ist die Besetzung von Juniorprofessuren, die Teil der

Strukturplanung ist und erfolgreich fortgesetzt wurde. Im vergangenen Jahr wurden neun Juniorprofessoren bzw. -professorinnen neu berufen. Im gleichen Zeitraum haben drei der Juniorprofessorinnen und -professoren vor Ablauf ihrer regulären Juniorprofessorenzeit Rufe erhalten, eine weitere Juniorprofessorin konnte im Rahmen des Tenure-track-Verfahrens an der Humboldt-Universität gehalten werden.

Die drittmittelgeförderten Stellen, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Postdoc-Phase an der HU besetzen, stellen sich wie folgt dar:

- 43 Juniorprofessuren
- 4 Heisenbergprofessuren der DFG
- 18 Heisenbergstipendien der DFG
- 3 Lichtenbergprofessuren der Volkswagen-Stiftung
- 10 Nachwuchsgruppen (DFG)
- 29 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auf „Eigener Stelle“ (DFG)

Darüber hinaus zählt die Humboldt-Universität zu den führenden Universitäten in Deutschland im Bereich der strukturierten Doktorandenausbildung. Die fünf Graduiertenschulen, die im Rahmen der Exzellenzinitiative finanziert werden (Berlin-Brandenburg School for Regenerative Therapies, Berlin Graduate School of Social Sciences, Berlin Mathematical School mit FU und TU, Berlin School of Mind and Brain, Beteiligung an der Graduate School Muslim Cultures and Societies der FU), haben ihre Arbeit aufgenommen bzw. sind bereits etabliert. Außerdem existieren 20 Graduiertenkollegs (davon zehn mit Sprecherfunktion) der DFG und 23 weitere Promotionsprogramme, die teils aus der Verstärkung von abgelaufenen Graduiertenkollegs resultieren, sowie weitere Formen der strukturierten Doktorandenausbildung (Graduate Schools, Zusammenarbeit mit verschiedenen Max Planck Research Schools). Insgesamt gibt es 44 strukturierte Promotionsprogramme an der Humboldt-Universität.

Zur Verbesserung der Serviceleistungen für Postdoktorandinnen und -doktoranden werden das „Promotionsportal der Humboldt-Universität“ und das „Postdoktorandenportal“ laufend aktualisiert. Wesentliche Informationen werden gebündelt und themenorientiert dargestellt. Zweckmäßige Informationen sind auf Englisch verfügbar. Zunehmend werden Beratungsinformationen und Informationsveranstaltungen zur Karriereplanung aus den Graduiertenprogrammen und von ausländischen Interessentinnen und Interessenten nachgefragt, die in Einzelberatungen und Informationsveranstaltungen bedient werden.

Veranstaltungen zur umfassenden Information von potenziell exzellenten in- und ausländischen Doktorandinnen und Doktoranden, die an der HU promovieren wollen, werden in enger Zusammenarbeit mit der Humboldt Graduate School durchgeführt. Dazu gehören die Beteiligung an Messen (KISSWIN, Argus), öffentliche Veranstaltungen (Lange Nacht der Wissenschaften) und weitere universitätsöffentliche Informationsveranstaltungen „Der nächste Schritt: Die Promotion!“ u. a. auch in Zusammenarbeit mit der FiNCA – Frauen in

den Naturwissenschaften am Campus Adlershof. In Adlershof wurde weiterhin das Graduate Program Adlershof für Promovendinnen eingerichtet, eine Vernetzungs- und Mentoringplattform mit Angeboten für überfachliche Qualifikation für Naturwissenschaftlerinnen.

Die zunehmende Internationalisierung der Promotionen an der HU zeigt sich nicht nur an der ständig steigenden Zahl abgeschlossener Promotionen ausländischer Doktorandinnen und Doktoranden (2006: 55, 2007: 89, 2008: 96, 2009: 116) sondern auch an der steigenden Zahl beantragter Cotutelle-Verfahren in den einzelnen Fakultäten. Im Jahr 2010 waren es 20 Verträge, die unterzeichnet wurden. Des Weiteren steigen die Anfragen internationaler Promovierender nach den Promotionsmöglichkeiten an der HU.

Zur langfristigen Verbesserung der Promotionsbedingungen an der HU beteiligte sich die Universität zum zweiten Mal an dem Langzeit-Promovierendenpanel, das vom iFQ (Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung) durchgeführt wird. Mit gezielten Maßnahmen, die daraus abgeleitet werden, verbessern sich die Promotionsbedingungen beispielsweise durch die Qualitätskontrolle in strukturierten Programmen.

2.5. Die Humboldt Graduate School

Ein Ort für die strukturierte Doktorandenausbildung – dies war das Ziel, als die Entscheidung für den Ausbau des Standortes Luisenstraße 56 als Domizil für die Humboldt Graduate School (HGS) getroffen wurde. Die offizielle Eröffnung der HGS (2007) musste noch in fremden Räumen zelebriert werden, aber am 21. April 2010 war es dann soweit, dass der neue Standort feierlich übergeben werden konnte. Mit dem Einzug in die Luisenstraße 56 fanden zwei der drei Graduiertenschulen der Exzellenzinitiative ein neues Zuhause und die Doktorandinnen und Doktoranden einen Arbeitsplatz für ihre Promotionszeit. Fünf weitere Mitgliedsprogramme konnten mit ihrer Verwaltung im Hause untergebracht werden und auch die Geschäftsstelle hat dort eine dauerhafte Bleibe. Inzwischen zählt die HGS 14 Mitgliedsprogramme und es werden mehr werden. Für viele ist das Haus bereits jetzt die Zentrale für Meetings, Konferenzen, Seminare und Festveranstaltungen.

Ein Ort für die Promovierenden soll der Standort auch nach dem Ergebnis der Evaluierung der Humboldt Graduate School (2009) sein. Die Empfehlungen der international besetzten Evaluierungskommission sehen eine Öffnung für Einzelpromovierende, eine Ausweitung der Serviceangebote und einen Ausbau von strukturierten Doktorandenprogrammen vor.

Unabhängig von der Frage einer strukturierten Promotionszeit oder einer Einzelpromotion ist die Frage der Qualität der Betreuung die oberste Prämisse für die gesamte Doktorandenausbildung an der Humboldt-Universität. Dies betrifft sowohl die fachliche Betreuung als auch die Qualifizierung in den sog. Soft Skills. Für letztere hält die HGS ein speziell auf Doktoranden zugeschnittenes Angebot vor. Gleiches gilt für Zusatzangebote wie Orientierungskurse, Mentoring, Coaching und Vernetzungsveranstaltungen. Mit dem InfoDesk gibt es seit kurzem auch eine Anlaufstelle für die allgemeinen Fragen der Doktoranden, insbe-

sondere für die, die nicht in Deutschland studiert haben.

Mit ihren Aufgaben und Angeboten ist die Humboldt Graduate School mit ihren Mitgliedsprogrammen mittlerweile ein Synonym geworden für positive Veränderungen in der Doktorandenausbildung. Aufgabe der nächsten Jahre ist es, diese Entwicklung weiterzuführen und eine Einrichtung für alle Doktorandinnen und Doktoranden der Humboldt-Universität zu werden.

2. 6. Drittmittelstatistik und DFG-Förderung

Die Drittmittelbilanz der Humboldt-Universität stieg von rund 76,4 Millionen Euro Ausgaben 2009 auf rund 92,6 Millionen Euro Ausgaben im Haushaltsjahr 2010. Zum dritten Mal in Folge lagen die Drittmittelausgaben damit über 15 % höher als im Vorjahr und erreichten sogar die Rekordsteigerung von 21 %. Wie schon im Vorjahr wirken sich auch 2010 das erfolgreiche Abschneiden der Humboldt-Universität in der Exzellenzinitiative sowie die Einführung der 20 % Programmpauschale der DFG positiv auf die Drittmittelbilanz aus. Ebenfalls dazu beigetragen haben zusätzliche Mittel aus dem Konjunkturprogramm II, die einen Teil der Steigerung bei den Bundesmitteln bewirkt haben. Unabhängig davon waren auch bei anderen Mittelgebern teilweise überdurchschnittliche Steigerungen zu verzeichnen, wie beispielsweise bei Stiftungen. Die Ausgaben im Rahmen von DFG-Projekten konnten erneut um ca. 3 Mio. Euro gesteigert werden.

Insgesamt ist die HU im DFG-Förderranking 2009, das auf den Daten der Jahre 2005 bis 2007 basiert, auch weiterhin unter den zehn besten Universitäten vertreten.

Im Bereich der koordinierten DFG-Programme hat die Humboldt-Universität (Hochschulbereich) derzeit die Sprecherfunktion für sechs Sonderforschungsbereiche. Die Förderung für zwei SFB mit Sprecherfunktion an der HU wurde im Berichtszeitraum beendet. Die Gesamtzahl inklusive der SFB der Medizinischen Fakultät auf dem Campus Mitte und dem Campus Virchow liegt damit noch bei 12. Obwohl drei der Beteiligungen an SFB, bei denen die Sprecherfunktion eine andere Hochschule hat, endeten, konnte die Gesamtzahl mit 14 Beteiligungen nahezu konstant gehalten werden.

Bundesweit in der Spitzengruppe ist die Humboldt-Universität auch weiterhin bei den Graduiertenkollegs, von denen sie allein im Hochschulbereich derzeit bei neun die Sprecherfunktion inne hat, obwohl im Berichtszeitraum die Förderung für drei der GRK beendet wurde. Inklusive Charité – Universitätsmedizin sind es elf. An weiteren elf ist die Universität (ohne Charité) beteiligt.

Um diese Spitzenplätze bei den koordinierten Programmen weiterhin zu halten, bedarf es in den kommenden Jahren erhöhter Anstrengungen, da verschiedene der Sonderforschungsbereiche und der Graduiertenkollegs sich derzeit in der Auslauffinanzierung befinden.

Zu den koordinierten DFG-Programmen gehören auch Forschergruppen, von denen sechs an der Humboldt-Universität gefördert wurden. An weiteren neun Gruppen sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität (ohne Charité) beteiligt. Die Zahl der geförderten Forschergruppen an der HU wie auch die Zahl der Beteiligungen sind im Berichtszeitraum konstant geblieben.

Neben den Drittmitteln, die über die DFG eingeworben wurden, kann die Universität aber auch auf große Verbundprojekte im Rahmen der Bundesförderung verweisen. Dazu gehört insbesondere das Bernsteinzentrum, das ein Anziehungspunkt für junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ist sowie das BMBF-geförderte Internationale Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung.

2. 7. Technologie- und Wissenstransfer

Die in den letzten Jahren vorgenommene Neuausrichtung des Technologie- und Wissenstransfers hat sich bewährt. Die Humboldt-Universität stützt sich im Bereich des Technologietransfers auf drei maßgebliche Säulen, um das in der Hochschule generierte Wissen für die Gesellschaft nutzbar zu machen. Die bisherigen Erfahrungen mit diesem Konzept werden durchgehend positiv bewertet.

Die drei Säulen dieses Konzeptes, nämlich eine konsequente Patent- und Lizenzarbeit, das Vorhalten privatrechtlicher Strukturen für eine verbesserte Abwicklung an der Schnittstelle Hochschule-Wirtschaft und die Unterstützung von Existenzgründungen aus der Hochschule heraus, können jede für sich beachtliche Ergebnisse verzeichnen.

Im Bereich der Patentarbeit ist die Humboldt-Universität mit zurzeit 86 nationalen bzw. regionalen anhängigen Patentanmeldungen weiterhin erfolgreich. Im Jahre 2010 gab es 15 Erfindungsmeldungen und sechs prioritätsbegründende Patentanmeldungen, die über die ipal-GmbH eingereicht wurden. 2010 wurden 13 neue Patente (u. a. validiert aus EP-Erteilungen), davon zwei in den USA, erteilt. Insgesamt hat die Humboldt-Universität von 2003 bis 2010 bereits 35 erteilte Patente erhalten, wovon sie derzeit 28 erteilte Patente hält.

Aus der Verwertungsoffensive des BMWI wurden in 2010 rund 70.000 Euro für die Patentierung von Forschungsergebnissen und die Zusammenarbeit mit der ipal-GmbH für den Hochschulbereich abgerufen.

Aus Lizenzverträgen aus Schutzrechten konnten im Jahr 2010 insgesamt ca. 37.000 Euro Erlöse erzielt werden, um die Erfindervergütung auszus zahlen und die wissenschaftliche Forschung zu unterstützen.

Die Arbeit der inneruniversitären Kontaktstelle für Patente und Lizenzen und die Gründung der Patentverwertungsgesellschaft (ipal-GmbH), gemeinsam mit anderen Berliner Hochschulen, kann nach wie vor als erfolgreich eingestuft werden. Die Zielsetzung der ipal-GmbH durch die Gesellschafter wurde wie in den Vorjahren auch in 2010 deutlich in

Richtung Vermarktung verstärkt, um die erarbeiteten und geschützten Ergebnisse tatsächlich in den Markt zu bringen.

Die Humboldt-Innovation GmbH (HI), die privatwirtschaftlich organisierte Wissens- und Technologietransfergesellschaft der Humboldt-Universität, hat sich als Schnittstelle zur Wirtschaft hervorragend etabliert. Seit 2005 sind nachhaltige Strukturen und ein breites Serviceangebot entstanden, das Studierende, Forschende und Lehrende nutzen können.

Die Gesellschaft ist auf den Geschäftsfeldern „Forschung & Innovation“, „Vermarktung“ und „Ausgründungsmanagement“ tätig. Die Gesellschaft ist auch 2010 weiter gewachsen und hat ihre Aktivitäten ausgedehnt. Sie beschäftigte im Kernteam 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Ihren erfolgreichen, professionellen Transfer-Ansatz und ihr einzigartiges Modell konnte die HI im Herbst 2010 vor dem „Round Table on Higher Education“ der OECD in Paris vorstellen. Die HI hat auch 2010 die für sie gesetzten Ziele erfüllt.

Im Geschäftsfeld Forschung und Innovation wickelt die HI Forschungsvorhaben und wissenschaftliche Dienstleistungen, v. a. mit Auftraggebern aus der Wirtschaft, für die Universität ab. Sie stimmt sich dabei eng mit der Forschungsabteilung der Universität ab. Im Jahr 2010 konnten rund 50 Projekte mit einem Volumen von etwa drei Millionen Euro administriert werden.

Im Bereich Vermarktung ist die HI u.a. für das Merchandising der Universität verantwortlich und betreibt mit dem „HumboldtStore“ im Hauptgebäude der Universität einen der größten Merchandising-Shops in der deutschen Hochschullandschaft.

Die Förderung der Existenzgründerinitiativen entwickelte sich im Rahmen des BMWi geförderten Projektes „Exist III“ ausgezeichnet. Die diesbezüglichen Aktivitäten des nunmehr etablierten Spin-Off-Teams beinhalteten 2010 insbesondere den weiteren Aufbau eines Unterstützernetzwerkes innerhalb und außerhalb der Universität. So konnten an den Fakultäten weitere „Gründungsbotschafter“ (Professuren mit hoher Reputation, die das Thema Gründung kommunizieren, potentielle Gründungsideen identifizieren und diese an das Spin-Off-Team weiterleiten) sowie auch weitere „Entrepreneure in Residence“ (sie stehen Gründerinnen und Gründern der HU als Mentorinnen und Mentoren zur Verfügung) gewonnen werden. In der Region, aber auch national sowie international schlossen sich weitere Partner und Expertinnen und Experten im Transfergeschäft dem Netzwerk an – u. a. im Bereich Coaching, Finanzierung, und Patente. Weiterhin steht das Gründungshaus, die sogenannte „Spin-Off ZONE“ in Adlershof, kurz vor der Eröffnung. Hier wird angehenden Gründern und Gründerinnen Raum für die Entwicklung ihrer Geschäftsideen gegeben.

Durch Unterstützung der HI und des Spin-Off-Teams haben sich 2010 fünf neue Unternehmen aus der Universität gegründet und es wurde rund 800.000 Euro Wagniskapital in universitäre Spin-Offs investiert. Zusätzlich wurden sechs Anträge auf EXIST-Gründerstipendien des BMWi genehmigt – mit einem Fördervolumen von insgesamt über 600.000 Euro. Seit 2005 hat die Humboldt Innovation GmbH somit insgesamt 31 Ausgründungen betreut.

3. Lehre und Studium

Die Umstellung des Studienangebotes der HU auf die neue, gestufte Studienstruktur ist mit Ausnahme der Studiengänge mit kirchlicher oder staatlicher Prüfung bereits vor einigen Semestern abgeschlossen worden. Folglich verfügt die HU inzwischen über umfangreiche Erfahrungen mit dem neuen Studiensystem. Die im Jahr 2009 begonnene Debatte zur Bologna-Reform und Verbesserung der Studierbarkeit in den Bachelor- und Masterstudiengängen wurde intensiv fortgeführt und schlägt sich in den Beschlüssen des Akademischen Senates aus dem Jahr 2010 nieder. Kernpunkte der Beschlüsse bilden die Forderungen, die Arbeits- und Prüfungsbelastung zu vermindern sowie ein flexibleres Studium mit mehr Wahlfreiheit und einem fest integrierten Mobilitätsfenster vorzusehen. Sie regen jedoch auch eine kritische Würdigung der Arbeit der Akkreditierungsagenturen an und betonen die Notwendigkeit einer vollständigen Sicherung der Studienplatzfinanzierung. Wesentliche Beschlüsse insbesondere aus Sicht der Studierenden sind:

- die Abschaffung von Maluspunkteregelungen (AS 030/2010),
- die Anrechenbarkeit von Gremienarbeit als Studienleistung (AS 034/2010),
- die Herabsetzung der Anzahl an Arbeitsstunden je Studienpunkt (AS 045a/2010),
- die Verlängerung der Regelstudienzeit für Bachelorstudiengänge (AS 050/2010),
- die Möglichkeit des Nichteinbringens von Prüfungsnoten in die Abschlussnote (AS 057/2010).

In diesem Zusammenhang ist auch die Erklärung des Akademischen Senates „Konsequenzen aus der Kritik. Die HU fordert eine Revision der Bologna-Reform“ vom 20. April 2010 zu erwähnen. Obwohl die Erklärung ein klares Bekenntnis für das konsekutive Studienmodell enthält, wird eine Überprüfung der bisherigen Reformmaßnahmen und ihrer Ergebnisse gefordert. Die empfohlenen Verbesserungsmaßnahmen zielen unter anderem auf die Flexibilisierung der Studienzeiten, den Ausbau eines Studium generale und die Überprüfung des Workloads. Gleichzeitig begrüßt der Akademische Senat die Straffung des Studiums, das genauer beschriebene inhaltliche und formale Anforderungen stellt und Chancen zur Überprüfung der eigenen Leistungsfähigkeit bietet.

Auf der Grundlage der Beschlüsse aus den Jahren 2009/2010, wie z. B. die Abschaffung von Anwesenheitskontrollen (AS 116/2009 und 177/2009) und der Überarbeitung aller Studien- und Prüfungsordnungen (AS 118/2009), sowie der aktuellen Vorgaben der KMK und HRK zur Bologna-Reform wurden Maßnahmen erarbeitet, die dazu beitragen sollen, einen erfolgreichen Abschluss des Studiums in der Regelstudienzeit sicherzustellen und die Arbeitsbelastung der Studierenden zu verringern. Hierzu zählen zum Beispiel eine kritische Überprüfung des Workloads in allen Studiengängen, eine Überprüfung der Studien- und Prüfungsleistungen in den Modulen, die Einführung eines Moduls „Wahlfrei“ sowie die Erleichterung von Auslandsaufenthalten.

Die Fakultäten und Institute haben in den Kommissionen für Lehre und Studium die Studien- und Prüfungsordnungen der einzelnen Studiengänge auf den Prüfstand gestellt und einen grundlegenden Überarbeitungsprozess begonnen. Obgleich der Stand der Überarbeitung in den Fakultäten und Instituten unterschiedlich weit vorangeschritten ist, kann verzeichnet werden, dass im Verlauf des Jahres 2010 eine Reihe überarbeiteter Studien- und Prüfungsordnungen, die die oben genannten Maßnahmen umsetzen, den Gremienweg passiert haben. Dieser Prozess wird derzeit konsequent fortgeführt.

Für die Überarbeitung der fachspezifischen Studien- und Prüfungsordnungen wurden den Fächern neue Musterstudien- und Musterprüfungsordnungen zur Verfügung gestellt, die von der Studienabteilung in Zusammenarbeit mit der Rechtsstelle und der Kommission für Lehre und Studium erarbeitet wurden. In diesen wurden die im Diskussionsprozess entwickelten Vorgaben zur Fortführung der Studienreform umgesetzt. Sie dienen den Fächern als Grundlage für die weitere Überarbeitung und bieten wichtige Unterstützung.

Zur Unterstützung der als notwendig erachteten Reformziele hat das Präsidium neben einer finanziellen Unterstützung der Fakultäten auch die temporäre personelle Verstärkung der institutionellen Begleitung des weiteren Reformprozesses beschlossen. Im Sommer 2010 konnte die neu geschaffene Bologna-Stelle besetzt werden. Wesentliche Aufgaben der in der Studienabteilung angesiedelten Stelle sind die konzeptionelle Weiterentwicklung von Studium und Lehre, die Überarbeitung der Zeit- und Arbeitspläne für den Gremienweg sowie der Handreichungen zur Entwicklung neuer bzw. Überarbeitung bestehender Studienprogramme und die Entwicklung eines Lehrprofils. Daneben werden unterstützende Aufgaben wie der Aufbau und die Pflege einer Wissensdatenbank zu Vorgaben, Beschlüssen und Informationen rund um den Bologna-Prozess und die Studienprogrammentwicklung als eine die Fakultäten unterstützende Maßnahme wahrgenommen. So konnte die Reform bzw. Weiterentwicklung bestehender Studienangebote und die damit verbundene Überarbeitung der Studien- und Prüfungsordnungen, deren zentrale Anliegen die Verbesserung der Studierbarkeit und die Schaffung von Freiräumen für die individuelle Entwicklung der Studierenden sowie die Förderung eines selbstverantwortlichen, wissenschaftlichen und forschenden Studierens darstellen, weiter vorangetrieben werden.

3. 1. Internationale Studierende

Im Studierendenbereich ist die Humboldt-Universität nach wie vor eine der attraktivsten deutschen Hochschulen für Studierende aus dem Ausland: Mittlerweile ist der Anteil der internationalen Studierenden mit ca. 5.000 auf über 16 % gestiegen. Diese internationalen Studierenden setzen sich aus solchen zusammen, die auf einen Abschluss studieren, und aus etwa 1.500 Austauschstudentinnen und -studenten, die ein Semester oder ein Jahr in Berlin verbringen.

Auch unter den deutschen Studierenden ist die Tendenz, ein Semester oder ein Jahr ihres Studiums im Ausland zu verbringen, seit Einführung der Bologna-Reformen im ersten Jahr wieder deutlich angestiegen. Dennoch ist die Abteilung Internationales bemüht, Studierende stärker auf die Möglichkeiten eines Auslandsstudiums aufmerksam zu machen. Denn eine Umfrage hat ergeben, dass viele Studierende nicht ins Ausland gehen, weil sie entweder zu spät von den Möglichkeiten, die ihnen offen stehen, erfahren oder aber weil sie denken, dass sie sich die dort erworbenen Studienpunkte nicht anrechnen lassen können. Um diesem Informationsdefizit entgegenzuwirken, rief die Abteilung Internationales eine Marketingkampagne mit dem Titel „Woanders studieren: Dein Auslandssemester“ ins Leben, die sich explizit auch schon an die Erstsemester richtet. Bei den Einführungsveranstaltungen für Erstsemester im Oktober 2010 wurde auf die Möglichkeiten eines Auslandsstudiums aufmerksam gemacht. Um auch die Studierenden höherer Semester zu erreichen, wurde an Themennachmittagen für einzelne Länder geworben, es wurden in Mitte und Adlershof Flyer verteilt und mit den Fakultäten gemeinsam Informationsveranstaltungen geplant. In einer neu eingerichteten Beratungsstelle, die ebenfalls „woanders studieren“ benannt wurde und tägliche Öffnungszeiten hat, konnten sich Studierende bereits im Sommersemester 2010 umfassend zum Auslandsstudium beraten lassen.

3. 2. Reform der lehrerbildenden Strukturen

Im Jahr 2004 wurden in Berlin auch die Lehramtsstudiengänge auf die neue, gestufte Studienstruktur umgestellt, deren achtjährige Erprobungsphase im nächsten Jahr endet. Mit der Neugestaltung der Ausbildung wurden die Rahmenbedingungen angepasst – so wurden für alle lehramtsrelevanten Fächer fachdidaktische Professuren geschaffen, eine Gemeinsame Kommission für Lehramtsstudien wurde gebildet und das Servicezentrum Lehramt eingerichtet. Durch die erfolgreiche Besetzung der Professuren in diesem zentralen Bereich der Lehrerbildung konnte die Forschung ausgebaut werden. Dies unterstreichen u. a. eine aktive Drittmittelinwerbung, eine personelle Verzahnung mit dem Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) bei der Entwicklung und Normierung nationaler Bildungsstandards und die Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Fachdidaktiken und der Erziehungswissenschaften im Interdisziplinären Zentrum für Bildungsforschung (izbf). Insgesamt ist der Bereich der Fachdidaktiken an der HU von einer stetig wachsenden interdisziplinären Zusammenarbeit in Forschung und Lehre geprägt.

So ist es ihr selbstverständliches Ziel, die reformierte Lehramtsausbildung weiter zu verbessern und den Studierenden ein wissenschaftlich fundiertes, praxisrelevantes und forschungsorientiertes Studium anzubieten, das den neuen Anforderungen an das Berliner Schulsystem gerecht wird. Daran orientiert sich auch das Konzept des Praxissemesters im Masterstudium, das gegenwärtig in der gleichnamigen Expertenkommission universitätsübergreifend diskutiert wird und zum Wintersemester 2013/14 für die Ausbildung des

Grundschullehrers, des Sonderschullehrers und des Lehrers mit einer fachwissenschaftlichen Ausbildung in zwei Fächern angeboten werden soll. Sorge bereitet den Fächern noch die Betreuung der Praxisphase, die trotz der vergleichsweise guten Ausstattung der Berufswissenschaften nur durch den besonderen Einsatz ihrer Lehrkräfte, deren Initiativen und die Vergabe zusätzlicher Lehraufträge anspruchsvoll zu bewältigen ist. Sie suchen nach ergänzenden Lösungen, die die Qualität der Lehramtsausbildung unter Berücksichtigung neuer Anforderungen dauerhaft sichern.

Um die positiven Entwicklungen der Lehre und Forschung in der Lehrerbildung zielgerichtet weiter fördern zu können, bedarf es einer weit reichenden Veränderung der zentralen lehrerbildenden Strukturen. Hierfür legte der bis November 2009 amtierende Vorstand der Gemeinsamen Kommission für Lehramtsstudien ein erstes Konzept für ein Kompetenzzentrum vor, das die Schwerpunkte Information & Support, Innovation & Entwicklung, Evaluation & Controlling einschließt und von einem entscheidungsbefugten Gremium unterstützt wird. Im Juni 2010 wählte die Gemeinsame Kommission für Lehramtsstudien einen neuen Vorstand, der vom Vizepräsidenten für Studium und Internationales beauftragt wurde, auf der Grundlage der bisher geleisteten konzeptionellen Vorarbeiten ein tragfähiges Gesamtkonzept zu entwickeln, das den Ansprüchen einer modernen Lehrerbildung an der HU gerecht wird. Für ihn stehen nach intensiven Diskussionen in der Gemeinsamen Kommission und Gesprächen mit externen und hauseigenen Experten folgende Zielstellungen im Vordergrund: Es soll eine zentrale, mit Entscheidungsbefugnissen versehene Organisationseinheit für alle Fragen der Lehrerbildung entstehen, die eine Anlaufstelle für die Lehramtsstudierenden bietet, sich systematisch um die Verbesserung der Lehre kümmert und als wissenschaftliche Einrichtung lehramtsbezogene Forschung koordiniert und fördert. Es soll eine wissenschaftliche Einrichtung gebildet werden, deren Aufgaben über Organisation und Service deutlich hinausweisen. Auf diesem Niveau soll im Master of Education ein forschungsorientiertes Studium systematisch weiterentwickelt und langfristig auf hohem Niveau sichergestellt werden.

In diesem Sinn soll zur Verbesserung der organisatorischen, berufspraktischen und wissenschaftlichen Fundierung der Lehrerbildung eine grundlegende Neuorganisation vorgenommen werden. Unter dem Namen Humboldt Professional School of Education (HU PSE) soll eine zentrale Einrichtung geschaffen werden, in der die verschiedenen lehrerbildenden Bereiche der HU eine gemeinsame inhaltliche und organisatorische Plattform finden werden. Entscheidend wird sein, dass die neue Institution keine zusätzliche bürokratische Hürde einzieht, sondern die Arbeit der Fakultäten im Rahmen einer vertrauensvollen Zusammenarbeit entlastet und gezielt unterstützt. Es gilt der Grundsatz: Aus den Fakultäten für die Fakultäten.

Damit leistet die Universität auch im Hinblick auf den Exzellenzwettbewerb einen wesentlichen Beitrag zur Lehrerbildung. Sie eröffnet den Lehrenden, den Studierenden und den Partnern der Universität neue Möglichkeiten, die Lehre und Forschung der Lehrerbildung gemeinsam weiter zu entwickeln.

3.3. Schulprogramme

Die Schulprogramme sind eine stetig wachsende Menge gemeinsamer Aktivitäten der Humboldt-Universität und ausgewählter Schulen. Dabei handelt es sich um Maßnahmen, die von Lehrenden ins Leben gerufen wurden, um die Neugier von Kindern und Jugendlichen für ausgewählte Fachgebiete und deren Erforschung zu wecken. Es sind Initiativen, die Begabungen fördern, Schülerinnen und Schüler für ein Studium motivieren oder sie bei ihrer beruflichen Orientierung unterstützen. In anderen Projekten lernen Studierende in der Schule „forschend“, beteiligen sich an Aus- und Weiterbildung oder leisten einen Beitrag zur Schulentwicklung. Dabei erhalten die Studierenden und Schülerinnen und Schüler nicht nur einen Einblick in andere Lernorte, sondern sammeln Erfahrungen, gewinnen Vertrauen und knüpfen neue Kontakte.

Viele der Aktivitäten, die durch das persönliche Engagement einzelner Lehrender entstanden sind, konnten verstetigt werden. Sie bilden das Fundament bestehender oder geplanter Förder-, Lehr- und Forschungskonzepte wie MigraMENTOR, „Übergänge“ oder „Heterogenität und Bildung“ und präsentieren sich im Schulportal der HU. Das Portal soll für eine Beteiligung werben, um den Projekten neue Impulse zu geben und die Vernetzung zu stärken und auszubauen.

Die Projekte richten sich an Schülerinnen und Schüler, Studienanfängerinnen und -anfänger in der Phase des Übergangs sowie an Absolventinnen und Absolventen, die ihre Kenntnisse anwenden wollen. Die Lehrenden in Universität und Schule dienen hierbei als entscheidende Multiplikatoren.

Neben der Kinderuni, die von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität für den jüngsten Nachwuchs gestaltet wird und seit Jahren reges Interesse findet, schlägt das Uni-Lab, das 2004 von der Physikdidaktik in Adlershof gegründet wurde und dessen Konzept beispielhaft für die Arbeit eines Schülerlabors ist, eine Brücke zwischen Schule und Forschung. Die Arbeit im Labor soll durch phänomenorientiertes Lernen und selbständiges Forschen in kleinen Gruppen das Interesse der Schülerinnen und Schüler an den Naturwissenschaften wecken und die Ausbildung der Studierenden um praxis- und forschungsnahe Elemente bereichern sowie als Ort für Diskussionen mit Lehrerinnen und Lehrern dienen.

Naturwissenschaftlich und an Sprachen interessierte Schülerinnen und Schüler können in fünf Schülergesellschaften mitwirken, die gemeinsam von Lehrenden und Studierenden der Universität mit interessanten Themen für unterschiedliche Altersstufen gestaltet werden. Während die mathematische Schülergesellschaft Leonhard Euler, die Chemische Schülergesellschaft Berlin und die Biophysikalische Schülergesellschaft Berlin schon seit Jahren aktiv sind, wurden im Jubiläumsjahr der Humboldt-Universität die Schülergesellschaft für Französisch und Italienisch und die Schülergesellschaft für Altertumswissenschaften gegründet. Sie dienen vor allem dazu, bereits in der Schulzeit in engen Kontakt mit aktuellen Forschungsfragen und den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der HU zu treten.

Im von der Deutschen Telekom Stiftung geförderten ProMINT-Kolleg entwickeln Lehrende aus der Schule und der Universität sowie Studierende neue Lehr- und Lernkonzepte für die Schule und die Lehrerbildung an der Humboldt-Universität. Durch die Kooperation wird einerseits ein praxisnahes Studium, andererseits eine wissenschaftlich fundierte Fortbildung gefördert.

Eine besondere Anerkennung erhielten im vergangenen Jahr 12 Berliner Schulen und die Alexander-von-Humboldt-Schule in Ulan Bator mit der Ernennung zur „Partnerschule der Humboldt-Universität zu Berlin“. Die Humboldt-Universität würdigte damit die langjährige, erfolgreiche Zusammenarbeit der Schulen mit verschiedenen Instituten der Universität. Der intensive Kontakt zu den Schulen soll den Grundstein für weitere Kooperationen legen und die Partnerschaft festigen. Diesem Beispiel sollen andere Schulen folgen, so dass aus dem Netzwerk neue gemeinsame Initiativen erwachsen können, die die Ausbildung in Schule und Universität unterstützen.

3. 4. „Humboldt geht in die Schulen“

„Humboldt geht in die Schulen“ ist ein Programm, das sich die Vernetzung der Humboldt-Universität mit Deutschen Auslandsschulen (DS), die ebenfalls den Namen Humboldt tragen oder in einer engeren Beziehung zu Wilhelm und Alexander von Humboldt stehen, zum Ziel gesetzt hat. Vom DAAD mit ca. 43.800 Euro finanziert und am Institut für Didaktik der Physik angesiedelt, soll mit diesem Netzwerk schulische Bildung und Hochschulbildung international verknüpft werden, indem Schüler und Schülerinnen der beteiligten Partnerschulen über den Hochschulstandort Berlin und insbesondere die Humboldt-Universität informiert und für ein Studium an der HU gewonnen werden. Die Integration der Auslandsschulen passt sich in das umfassendere Bestreben der HU ein, sich auch national und in Europa enger mit Schulen des sekundären Bildungsbereichs zu verbinden.

Das Projekt umfasste mehrtägige Reisen deutscher Hochschullehrer und -angehöriger an Deutsche Humboldt-Schulen und DS in der Mongolei, in Mexiko, Kolumbien, Portugal, Argentinien, Chile und Costa Rica. Es wurden Grußworte gesprochen, Schulmessen besucht sowie die HU in Vorträgen und Beratungen vorgestellt. Insgesamt konnten rund 700 Schüler und Schülerinnen auf diesem Wege über das Studium an der HU informiert werden.

Einen wesentlichen Beitrag zur Intensivierung der Beziehungen zu den DS leisteten die deutschen studentischen Mentoren. Im Jahr 2010 absolvierten fünf Lehramtsstudierende der HU im Rahmen einer Mentorenschaft einen zweimonatigen Aufenthalt an einer DS.

Zwei Absolventinnen der DS San José/Costa Rica studieren seit dem Wintersemester 2009/10 an der HU Biologie und Sozialwissenschaften und erhielten ein zwölfmonatiges Motivationsstipendium in Höhe von 300 € pro Monat als Studienstarthilfe. Zwei weitere Absolventinnen erhielten von Oktober 2010 bis Januar 2011 ebenfalls ein Motivationsstipendium.

Im Juni, Oktober und Dezember 2010 wurden Schülerinnen und Schüler der DS Mexiko Stadt und der DS Sao Paolo und Rio de Janeiro/Brasilien an der HU empfangen. Die Schulklassen wurden über Studienmöglichkeiten informiert und erhielten ein Kulturprogramm sowie jeweils eine Campusführung in Mitte oder Adlershof.

Das Jahr 2010 war geprägt durch die erfolgreiche Erweiterung des Netzwerkes „Humboldt geht in die Schulen“. Sowohl die Besuche mehrerer Hochschulangehöriger als auch die Lehramtspraktika trugen maßgeblich zur kontinuierlichen Präsenz und Information an den Deutschen Partnerschulen bei.

Das Projekt genießt mittlerweile an der Humboldt-Universität einen hohen Bekanntheitsgrad. Das starke Engagement der HU an den Deutschen Auslandsschulen in den vergangenen zweieinhalb Jahren unterstreicht die Attraktivität, welche die Absolventen als zukünftige Studierende für die Humboldt-Universität haben.

3.5. MigraMENTOR

MigraMENTOR ist ein gemeinsames Projekt der Humboldt-Universität zu Berlin, der Freien Universität Berlin und des Berliner Netzwerk für Lehrkräfte mit Migrationshintergrund, das von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung initiiert wurde. Das im August 2010 beantragte Projekt wird vom Europäischen Sozialfonds gefördert (Laufzeit 1. Januar 2011 - 31. Januar 2014, Finanzvolumen inkl. Kofinanzierung 600.000 Euro). Weitere Partner sind die Hertie-Stiftung sowie die Zeit-Stiftung. MigraMentor macht es sich zur Aufgabe, mehr Schülerinnen und Schüler mit Einwanderungsgeschichte für das Lehramtsstudium zu begeistern. Am Lehrberuf Interessierte werden auf ihrem Weg begleitet und beim Start unterstützt. Einen Schwerpunkt der Förderung bilden die MINT-Fächer. Es wird daher eng mit bereits etablierten Einrichtungen ‚Club Lise‘ und ‚UniLab‘ (Campus Adlershof) kooperiert.

Das Team der Humboldt-Universität hat folgende Aufgaben:

- Breitenansprache an Berliner Oberschulen
- Brückenangebote für den Übergang von der Schule zur Universität und Erstsemesterbegleitung. Hierzu wird vom Club Lise das Projekt „Role models in die Schulen“ durchgeführt, um Schülerinnen und Schüler für den Beruf des Physiklehrerin/-lehrer zu interessieren.
- Erarbeitung eines Mentoring-Programms zur Qualifizierung von Lehrkräften, Referendaren und Studierenden, die sich als Mentoren für interessierte Schüler_innen engagieren möchten. Die einjährige Qualifizierung läuft seit März 2011; eine Anerkennung als Weiterbildung wurde bei der Senatsverwaltung beantragt. Zu den Modulen gehören u.a. die Themen Zeit-, Selbst-, und Konfliktmanagement, professionelle Gesprächsführung sowie der Einfluss von Migration auf das Schulleben.

Das erste Mentoring wird im September 2011 beginnen. Im Juni 2011 findet zudem ein erster Schülercampus in Berlin statt, der Gelegenheit bietet, einen umfassenden Einblick in die Lehrerausbildung, den Arbeitsplatz Schule sowie die didaktische Forschung und Lehre an den Hochschulen zu nehmen.

Direkt durch das Projekt werden folgende Stellen finanziert: Geschäftsführung (50%, Aufstockung auf 75 % zum 1.8. durch zusätzliche Mittel), Sachbearbeitung (50 %), 3 Studentische Hilfskräfte.

3. 6. Humboldt Bayer MOBIL. Mit Schulen auf Expedition

Am 10. September 2010 fuhr das Humboldt Bayer MOBIL zum ersten Mal vor. Die Presse folgte einer Einladung, den LKW kennen zu lernen, der seit dem darauf folgenden Oktober Berliner Grundschulen, Oberschulen und Gymnasien besucht und auch bei der Bayer AG, bei Mercedes Benz und der Stiftung Humboldt-Universität Station gemacht hat.

Das Humboldt Bayer MOBIL ist ein Projekt der HU, das sie 2010 gemeinsam mit der Bayer Science & Education Foundation und der Stiftung Humboldt-Universität umgesetzt hat. In einem zum naturwissenschaftlichen Forschungslabor umgebauten Lastwagen können Schülerinnen und Schüler mit Experimenten und Untersuchungen Wissenschaft erleben.

In Herbst und Winter 2010 konnten Berliner Grund- und Mittelschüler in einer Polarexpedition zum Klimawandel, zur Wärmedämmung, zu energiesparenden Bauweisen und Gleiteigenschaften von Eis experimentieren. Die Schülerinnen und Schüler konnten erleben, dass Wissenschaft Spaß macht und zum Alltag eines Jeden gehört. Unter der Leitung der Professoren Annette Upmeyer zu Belzen, Rüdiger Tiemann und Lutz-Helmut Schön haben wissenschaftliche Mitarbeiter der Fachdidaktiken Biologie, Chemie und Physik ein schülergerechtes Programm entwickelt, das die Besonderheiten von Klassen mit einem hohen Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund berücksichtigt. An 15 Arbeitsplätzen können die jungen Forscher experimentieren, ihre Ergebnisse analysieren und diskutieren. Ihren Eltern und Freunden präsentieren sie ihre Arbeitsergebnisse und Erkenntnisse und mit jeder Forschungsreise des Humboldt Bayer MOBILs wächst das Expeditionstagebuch im Internet. Ab 2011 werden weitere Expeditionen zu Gesundheit, Umwelt und Ernährung das Programm des MOBILs vervollständigen.

Neben Schulklassen sollen auch Lehrerinnen und Lehrer sowie Studierende vom Humboldt Bayer MOBIL profitieren: Für die Lehrkräfte werden Workshops angeboten, Studierende sammeln praktische Erfahrungen und können Unterrichtsentwürfe realisieren.

Bau und Betrieb des Humboldt Bayer MOBILs wurden 2010 von der Bayer Stiftung mit einer Spende in Höhe von 100.000 Euro und von der Stiftung Humboldt-Universität mit weiteren 12.000 Euro Spendenmitteln finanziert. Hinzu kamen zwei studentische Mitarbeiterinnen, die von der zentralen Frauenbeauftragten finanziert wurden und weitere 15.000 Euro aus Haushaltsmitteln der Öffentlichkeitsarbeit der Humboldt-Universität. Mercedes

Benz unterstützt das MOBIL durch die Bestellung der Zugmaschine und den Transport für alle Fahrten. Der Fahrplan des MOBILs war nach wenigen Wochen ausgebucht und die euphorischen Rückmeldungen von Lehrern wie Schülern zeigen: Naturwissenschaften bestehen nicht nur aus Formeln.

3. 7. Campus Leben

Zentraleinrichtung Sprachenzentrum

Im Jahr 2010 fanden über 500 semesterbegleitende und Intensivkurse für fast 9.000 Kurs-Teilnehmerinnen und -teilnehmer für 19 Sprachen auf unterschiedlichen Niveaustufen statt. Damit deckte das Sprachenzentrum etwa zwei Drittel der Nachfrage 2010, während ca. ein Drittel der Studierenden keinen Platz in den Kursen fand. Die Wartelisten sind besonders lang für Spanisch, Französisch, Englisch und Arabisch.

Die Kompakt- und Intensivkurse in den beiden vorlesungsfreien Zeiten dienen v. a. der Entlastung der Vorlesungszeiten, der Straffung von Studienverläufen, einem schnelleren Zugang zum Fachstudium, zur Prüfungsvorbereitung und zur Förderung von Mehrsprachigkeit. Hier verzeichnen wir seit Jahren eine deutlich steigende Tendenz.

2010 neu hinzu kamen Anfängerkurse in Deutsch und zum wissenschaftlichen Schreiben auf Deutsch für Promovierende der Humboldt Graduate School (HGS), ein Academic Writing Lab als Blended-Learning-Kurs, Kurse zum wissenschaftlichen Schreiben in Englisch für spezifische Zielgruppen in Adlershof oder interkulturelle Trainings für den arabischsprachigen Raum. Im Oktober 2010 übernahm das Sprachenzentrum auch die Verantwortung für die Deutschkurse der Sommer-/Winteruniversität der HU.

2010 wurden 459 Sprachgutachten abgenommen, die Zertifizierung von Sprachkompetenzen ist damit ein stetig wachsendes Servicesegment. Alle bestehenden Erasmusverträge wurden überarbeitet bzw. erneuert. Künftiger europäischer Schwerpunkt soll ausschließlich staff mobility sein. Hier bestehen bereits enge Beziehungen zu europäischen Universitäten, neue Kooperationen wurden angebahnt. In diesem Kontext findet z. B. seit 2008 jährlich ein einwöchiges „Teaching Practice Module“ statt, in dem die Abteilung Englisch Fellows des Max-Weber-Programms der EUI Florenz betreut.

Im Bereich Qualitätsmanagement ist das Sprachenzentrum bis September 2013 bereits zum 4. Mal erfolgreich Unicert®-(re-)akkreditiert. Mit der Akkreditierung für die DSH verfügt es somit über zwei extern akkreditierte hochschulspezifische Ausbildungs- und Prüfungsangebote für insgesamt zehn Sprachen.

Im Bereich des autonomen Lernens wurden alle Arbeitsplätze in der Mediothek technisch optimiert und ein verbessertes Raumnutzungskonzept umgesetzt. Der Ausbau des Selbstlernzentrums war durch neue Angebote in der Lernberatung, Veranstaltungen zum

Tandemlernen und die Installation einer Online-Datenbank sowie durch kulturspezifische Abende gekennzeichnet.

Im Kontext des HU-Jubiläums wurden studentische Arbeiten zum Thema „Auf den Spuren Humboldts“ in Russisch, Französisch und Spanisch angefertigt und Studierende luden zu „Walks with Humboldt“ ein.

Hochschulsport

Mit der Etablierung der HU Berlin als „Partnerhochschule des Spitzensports“, einer systematischen Einbindung des Wettkampfsports und einem vielfältigen Breitensportangebot trägt der Hochschulsport zur Profilbildung der Humboldt-Universität im Sinne eines weichen Standortfaktors bei.

In 92 Sportarten betätigten sich semesterweise 15.700 Studierende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in über 1150 Sportkursen, die von 298 qualifizierten Kursleiterinnen und -leitern durchgeführt werden.

Die ZE Hochschulsport konnte auch 2010 zu 100% die laufenden Kosten für den unmittelbaren Sportbetrieb (Lehrkräfte und Sachmittel) und den Allgemeinen Geschäftsbedarf aus den erwirtschafteten Einnahmen decken. Neben der Refinanzierung von zwei Sollstellen im Verwaltungsbereich wurde zusätzlich eine Haushaltsstelle für Sekretariatsaufgaben aus erwirtschafteten Einnahmen des Hochschulsports finanziert sowie fünf studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt.

Trotz der Erweiterung des Kursangebotes 2010 auf 310 gesundheitsorientierte und primärpräventive Maßnahmen, an denen 4750 Studierende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pro Semester teilnahmen, verdeutlichen 1080 Interessenten auf den Wartelisten, dass dieses Angebot weiterhin nicht bedarfsdeckend ist. An der im Mai 2010 vom Hochschulsport organisierten 3. Gesundheitsmesse nahmen über 400 HU-MitarbeiterInnen teil.

2010 gab es zur Sicherstellung des Hochschulsportangebotes in Mitte bei 720 Stunden wöchentlicher Ausbildungszeit in den Hochschulsportkursen einen Bedarf von ca. 6.800 m² Trainingsfläche. Dem Hochschulsport der HU standen ca. 2.000 m² universitätseigene (stark sanierungsbedürftige) Nutzungsflächen zur Verfügung, die somit lediglich ca. 30% des Bedarfs abdecken. Die verbleibenden 70% werden über Anmietungen und Nutzung senatsverwalteter Flächen abgedeckt.

Auch 2010 positioniert sich die HU als spitzensportfreundliche Universität und bindet derzeit mit 105 immatrikulierten Bundeskadern mit Abstand bundesweit die höchste Anzahl von studierenden Spitzensportlerinnen und -sportlern an die Universität. Insgesamt gewannen 2010 unsere an der HU studierenden Spitzensportler 24 Medaillen bei Welt-, Europa- und Deutschen Meisterschaften.

4. Alumni

4.1. HomeComing Security & Risk und Ehemaligentreffen

Im Zentrum der Alumni-Arbeit im Jahr 2010 stand die Vorbereitung und Durchführung der Alumni-Woche im Rahmen der zentralen Jubiläumsfeierlichkeiten im Oktober 2010. Sowohl die Internationale Alumni-Konferenz „Security & Risk – The Challenge of Global Risk Management“ (Expertenseminar) vom 11. bis 15. Oktober 2010 als auch das Homecoming am 15. und 16. Oktober 2010 dienten der Stärkung des Kontaktes der Humboldt-Universität zu ihren Ehemaligen und deren Integration in Forschung und Lehre.

Der DAAD förderte die Alumni-Vorhaben im Rahmen des Jubiläums mit 69.000 Euro, aus Mitteln der HU standen weitere 24.600 Euro zur Verfügung. Die Humboldt-Universitäts-Gesellschaft stellte zudem 2.000 Euro für die weitere Finanzierung des Alumniportals bereit.

Der zentrale Alumni-Service lud zusammen mit den Alumni-Initiativen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, der Bibliotheks- und Informationswissenschaften, der Mathematik, der Juristischen Fakultät und des Großbritannien-Zentrums erstmals zu einer interdisziplinären Konferenz für internationale Alumni ein. Die Konferenz stellte ein Weiterbildungsangebot dar und bot gleichzeitig den Rahmen für internationale Vernetzung und Austausch. Die Einladung der HU an ihre internationalen Alumni stieß auf große Resonanz. Insgesamt bewarben sich über 70 Ehemalige um ein DAAD-Stipendium, wobei ein großer Teil der Bewerbungen aus Nicht-DAC-Ländern (Länder, die nicht zu den 22 Mitgliedern des Development Assistance Committee der OECD gehören) kam, so dass deren Bewerbungen nicht berücksichtigt werden konnten. Insgesamt nahmen 31 Alumni an der Konferenz teil. Auch zu den Alumni, die nicht gefördert wurden, konnte neuer Kontakt hergestellt werden. Sie werden jetzt in ihren fachlichen Alumni-Initiativen weiter betreut. Im Nebeneffekt ergab sich durch die Bewerbung der Konferenz eine Belebung des Kontaktes zu den internationalen Alumni – unabhängig von einer Teilnahme an der Tagung.

2010 lud die Humboldt-Universität zum ersten Homecoming der Ehemaligen an ihre Alma Mater ein, um einerseits die Bindung und Integration der Absolventen auf einer breiten Basis zu fördern und andererseits deren Identifikation mit ihrer Alma Mater zu steigern. Am ersten Tag des Homecomings konnte die HU ca. 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und am darauffolgenden Tag nochmals mehr als 300 Alumni begrüßen, die zum Großteil aus Deutschland stammten. Das Homecoming bot den Ehemaligen Gelegenheit, alte Kommilitonen zu treffen und andere Ehemalige kennenzulernen. Sie konnten sich zu den einzelnen Alumni-Initiativen sowie über Angebote der Universität für ihre Ehemaligen informieren. Der Besuch der unterschiedlichen Universitätsgebäude sowie ein vielfältiges Veranstaltungsangebot mit Führungen, Vorträgen und Präsentationen rundeten das Angebot ab.

5. Kooperationen und Zusammenarbeit

5.1. Forschungsk Kooperationen der HU – Wichtige Etappen im Jahr 2010

Die Wissenschaftsregion Berlin-Brandenburg ist durch ein außergewöhnlich dichtes Netz von Hochschulen und Forschungseinrichtungen gekennzeichnet. Sie ist so ein einzigartiger Standort für Zusammenarbeit in allen wissenschaftlichen Fächern. Kooperationen mit Forschungspartnern entstehen grundsätzlich an der wissenschaftlichen Basis der HU und bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Rahmen von Verbundprojekten wie Sonderforschungsbereichen, Exzellenzclustern, Graduiertenkollegs und -schulen sowie in An-Instituten, Interdisziplinären Zentren (IZ) und Integrative Research Institutes (IRI) der HU.

Eine seit vielen Jahren bewährte Form der strukturellen Zusammenarbeit der HU mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Region ist die gemeinsame Berufung leitender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dieser Einrichtungen auf Sonderprofessuren (S-Professuren). S-Professorinnen und -Professoren lehren an der HU und nehmen ihre Forschungsaufgaben an einer außeruniversitären Einrichtung wahr. Im Jahr 2010 lehrten 51 gemeinsam berufene Professorinnen und Professoren, darunter drei Juniorprofessoren und Juniorprofessorinnen, in einem breiten Spektrum von Fächern (s. Anhang). Drei S-Professorinnen und -Professoren wurden 2010 neu an die HU berufen. Für das Jahr 2011 wurden bereits 2010 drei weitere gemeinsame Berufungen geplant.

Eine besondere Entwicklung erfuhren im Jahr 2010 die Kooperationsbeziehungen der HU zu den beiden Berliner Helmholtz-Einrichtungen Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB) und Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC). Nachdem HZB und HU bereits 2008 eine besonders ausgestattete Brückenprofessur für Supramolekulare Systeme (Prof. Norbert Koch) an der Schnittstelle zwischen Physik und Chemie eingerichtet hatten, eröffnete 2010 das an diese Professur angeschlossene Open Access Laboratory (OPAL), mit dem die Kooperation zwischen den Materialwissenschaften der HU und einschlägigen Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft unterstützt und Know-how aus der Universität in die Wirtschaft transferiert wird. Weitere, insbesondere vor dem Hintergrund des Antrags in der dritten Förderlinie der Exzellenzinitiative, wichtige Etappen waren der Abschluss eines Memorandums of Understanding zur Gründung des „Zentrums für Beschleunigerphysik“ sowie die Vorbereitung der Gründung des „Joint Laboratory for Structural Research“ (JLSR) – beides gemeinsam mit dem HZB auf dem Campus Adlershof. Beide Zentren werden mit gemeinsamen Berufungen der jüngeren Zeit besonders gestärkt und sollen die Gerätenutzungsmöglichkeiten durch beide Einrichtungen und weitere Partner in effizienter Weise erweitern. Gemeinsam mit dem MDC konkretisierte sich 2010 die vertiefte Kooperation insbesondere im Bereich der Systembiologie: Die HU hat sich bereiterklärt, dem MDC auf dem Campus Nord ein Grundstück für den geplanten und

vom Land Berlin zu finanzierenden Bau des Berlin Institute for Medical Systems Biology (BIMSB) zur Verfügung zu stellen. Diese zusätzliche Konzentration lebenswissenschaftlicher Expertise der außeruniversitären Forschung auf dem Campus Nord wird, gemeinsam mit dem geplanten Forschungsneubau für die Biologie, der Nukleus für die Gründung eines Integrative Research Institute (IRI) for Life Sciences sein, das im Rahmen des Zukunftskonzepts der HU gemeinsam mit der Charité und dem MDC betrieben werden soll.

Weitere für den Ausbau und die Stärkung der kooperativen Verbundforschung der HU wichtige Ereignisse des Jahres 2010 waren:

- die Bewilligung der DFG zur fortgesetzten Förderung des Forschungszentrums „Matheon: Mathematik für Schlüsseltechnologien“ für weitere vier Jahre. Träger sind die drei Berliner Forschungsuniversitäten, das Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik (WIAS) sowie das Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB);
- die Gründung der Koordinierungsplattform Geo.X zur Vernetzung der Geowissenschaften mit den Ingenieur-, Natur-, Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften. Träger sind neben der HU die FU und die TU Berlin, die Universität Potsdam, das Museum für Naturkunde (MfN) und das Deutsche GeoForschungszentrum (GFZ);
- die Bewilligung der Finanzierung der Leibniz-Humboldt-Professur für Strukturphysik durch die Einstein-Stiftung Berlin. Die Professur ist am Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ) und dem Institut für Physik der HU angesiedelt und wird eine tragende Säule des o.g. JLSR sein. Die Professur beinhaltet einen Anteil von etwa 40 Prozent Lehre an der Humboldt-Universität. Eine Berufung auf eine Leibniz-Humboldt-Professur beläuft sich auf maximal neun Jahre.

5. 2. Internationale Partnerschaften

Ausgerichtet an einer neuen Internationalisierungsstrategie identifizierte die Humboldt-Universität 25 Schwerpunktpartner weltweit, die unter den hunderten von Universitäts- und ERASMUS-Partnerschaften eine besondere Stellung einnehmen sollen. Mit Schwerpunktpartnern wird zukünftig besonders aktiv an der Entwicklung gemeinsamer Projekte gearbeitet. Bei über 400 auf die eine oder andere Weise aktiven Partnerschaften wurde es zunehmend notwendig, sich auf einige, strategisch ausgewählte, besonders zu konzentrieren, um in diese Partnerschaften zusätzliche Ressourcen gezielt zu investieren und Mehrwerte für die Universität gezielt zu nutzen.

Die Schwerpunktpartner wurden nach unterschiedlichen Kriterien ausgewählt. Teilweise handelte es sich um langjährige Partner, mit denen die Humboldt-Universität seit vielen Jahren auf Augenhöhe und in unterschiedlichen Projekten kooperiert, wie beispielsweise das King's College in London, die Universität Kopenhagen, die Peking-Universität, die

Lomonossov-Universität in Moskau oder die Stellenbosch-Universität in Südafrika. Ein Teil besteht jedoch auch aus vergleichsweise neuen Partnerschaften, die aufgrund ihrer herausragenden Reputation in Lehre und Forschung und wegen eines besonderen Interesses unterschiedlicher Fächer von großer Bedeutung sind. Zu nennen ist hier die National University of Singapore, die erstmals im Frühjahr 2010 vom Vizepräsidenten für Studium und Internationales besucht wurde und mit der sich in den Monaten danach schnell prestigeträchtige gemeinsame Projekte ergaben. Schließlich wird ein Teil der Schwerpunktpartnerschaften dadurch definiert, dass die Humboldt-Universität eine historisch gewachsene Beziehung zu diesen Universitäten hat. Zudem ist die Humboldt-Universität mit diesen Universitäten nach wie vor durch Projekte in unterschiedlichen Fakultäten eng verbunden. Dazu gehören die Vietnam National University in Hanoi und die Universität Havanna auf Kuba, deren Beziehungen zur Humboldt-Universität in die DDR-Vergangenheit zurückgehen, aber auch die Universität Wien und die ETH Zürich, mit denen seit mehreren Jahren ein regelmäßiger Austausch auf Universitätsleitungsebene besteht.

Wichtig ist, dass sich bei diesen Schwerpunktpartnerschaften konkrete Projekte entwickeln – im Bereich von Lehre, Doktorandenausbildung oder Forschung – oder aber bereits etablierte Projekte weitergeführt werden. Ein Beispiel wäre hier der gemeinsame Masterstudiengang in „Transformation Studies“, der zwischen der Vietnam National University und dem Institut für Asien- und Afrikawissenschaften aufgebaut werden soll. Die Liste der Schwerpunktpartnerschaften gilt prinzipiell als eine dynamische Liste, um auf sich verändernde Zusammenarbeitspotentiale oder -einschränkungen flexibel reagieren zu können. Gleichwohl stehen Erträge aus langfristig angelegten Kooperationsperspektiven im Mittelpunkt.

Im Rahmen des Jubiläums wurden Vertreter der Arbeitsebene der Schwerpunktpartner zu einem „Family Meeting“ in der Hauptfestwoche (vom 6. bis 8. Oktober 2010) eingeladen. Ziel war, ihnen die Humboldt-Universität zu präsentieren, gemeinsam über die strategische Entwicklung der Internationalisierung von Hochschulen und über mögliche gemeinsame Projekte zu sprechen. Es nahmen insgesamt 16 Personen an dem Family Meeting teil. Es gab rege Diskussionen über Probleme und Lösungen in der Internationalisierung durch die Präsentation von Projekten der Humboldt-Universität – beispielsweise der BGSS – aber auch durch Vorträge seitens einiger Vertreter der Schwerpunktpartneruniversitäten, beispielsweise der National University of Singapore und der Universität Kopenhagen. Das Feedback der Teilnehmer des Family Meetings war rundherum positiv, und es ist zu verzeichnen, dass sich die Zusammenarbeit mit den Anwesenden seit dem Family Meeting noch einmal deutlich intensiviert hat.

Als ein weiteres Projekt in der internationalen Zusammenarbeit des Jahres 2010 sind besonders zwei Initiativen zu erwähnen: Die Universität beschloss, unter den Kooperationen mit Universitäten des südlichen Afrikas besonders die Zusammenarbeit mit der Universität Stellenbosch zu vertiefen und die historische Kooperation mit kubanischen Universitäten in einem größeren lateinamerikanischen Kontext zu platzieren. Das erste Projekt baut auf der fachlich breit aufgestellten Kooperation mit verschiedenen Fachbereichen und der

Verwaltungsebene der Universität Stellenbosch auf und nutzt universitäre Mittel zur Durchführung gemeinsamer interdisziplinärer Workshops zu fünf breiten Themenkomplexen, an denen gemeinsam geforscht wird und für die Anträge in Vorbereitung sind. Das Format der gemeinsamen Workshops und Antragsvorbereitung lässt sich leicht auf andere Partner übertragen. Die Intensivierung der Beziehungen zu lateinamerikanischen Universitäten baut ebenfalls auf bestehenden fakultären Kontakten auf und wird auf Fünfjahresfrist einer der Schwerpunkte der internationalen Arbeit mit Amerika sein. Diese Region ist als Wachstumsregion identifiziert; Instrumente der internationalen Zusammenarbeit – Sommeruniversitäten, gemeinsame Studiengänge, Studierenden- und Wissenschaftler austausch – werden verstärkt zum Einsatz kommen.

5. 3. Berlin – Hauptstadt für die Wissenschaft

2010 war nicht allein das Jubiläumsjahr der Humboldt-Universität; die Charité – Universitätsmedizin und die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften feierten ihre 300-jährigen Jubiläen, die Max-Planck-Gesellschaft erinnerte an die Gründung ihrer Vorgängergesellschaft, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, vor 100 Jahren und die Staatsbibliothek zu Berlin beging ihr 350-jähriges Bestehen. Diese Institutionen inszenierten gemeinsam mit den anderen Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen der Stadt und des Umlandes unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin ein Berlinweites Wissenschaftsjahr „Berlin – Hauptstadt für die Wissenschaft 2010“.

BERLIN – HAUPTSTADT FÜR DIE WISSENSCHAFT **W**²⁰¹⁰

Unter dem Motto „Freiheit und Verantwortung“ wurde das Jahr mit der Verleihung des Berliner Wissenschaftspreises an herausragende Berliner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer festlichen Auftaktsitzung im Konzerthaus am Gendarmenmarkt eröffnet. Ziel des Festjahres war es nicht nur, die Berlinerinnen und Berliner Wissenschaft und ihre Standorte zu präsentieren, sondern auch gemeinsam mit den Berlinern in eine Diskussion über den Alltagsnutzen und die Notwendigkeit von Wissenschaft zu treten.

Den Kern des Berliner Wissenschaftsjahres bildete die große WeltWissen-Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, die erstmals seit der Wiedervereinigung eine Zusammenschau der Gesamtberliner Wissenschaft in ihrer 300-jährigen Geschichte bot. Weit über 1000 Veranstaltungen, geordnet nach den Themenfeldern Medizin und Gesundheit, Lebenswelten und Mikrosysteme, Energie und Klima, Verkehr und Mobilität, Sprachen und Kommunikation, Kultur und Gesellschaften sowie Wissenschaftsgesellschaft und Bildung, machten

das Jahr zu einem großen Publikumsmagneten. Highlights des Wissenschaftsjahres waren beispielsweise die „Wissenschaftstage im Südwesten“ der Freien Universität Berlin und der Max-Planck-Gesellschaft oder die Ausstellung im Botanischen Garten „Humboldts Grüne Erben“ zu dessen 100-jährigem Bestehen. Mehr als 100 öffentliche Veranstaltungen des Jubiläums der Humboldt-Universität waren ebenfalls Teil des Programms.

Die gemeinsame Festwoche der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Charité – Universitätsmedizin und der Humboldt-Universität im Oktober bildete einen weiteren Höhepunkt des Wissenschaftsjahres. In Anwesenheit von Bundespräsident Christian Wulff und mit der Festrede „Ob uns die Berliner Universitätsgeschichte eine Verpflichtung ist“ von Hans Ulrich Gumbrecht wurde sie am 6. Oktober im Konzerthaus am Gendarmenmarkt feierlich eröffnet. Am Abend des gleichen Tages gastierten die Orchester und Chöre der Humboldt-Universität mit 600 Musikerinnen und Musikern vor 2000 Gästen in der Philharmonie mit der Aufführung der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven und der Uraufführung der Kosmos-Sinfonie von Walter Steffens, die anlässlich des Jubiläums der ältesten Berliner Universität komponiert wurde. Die Woche war gefüllt mit Symposien, Tagungen, öffentlichen Veranstaltungen und dem Festgottesdienst „Geist und Barmherzigkeit“ in der Marienkirche. Ihren Abschluss fand sie mit einer szenischen Lesung zur Utopie der Wissenschaften im Maxim-Gorki-Theater und einem anschließenden Fest in der Humboldt-Universität am 15. Oktober.

Eine breit angelegte Kommunikationskampagne mit Außenwerbung, einer Beilage in der Wochenzeitung DIE ZEIT, einer Tagesspiegel-Beilage und zahlreichen Beiträgen in Funk und Fernsehen begleitete das Wissenschaftsjahr. Am Potsdamer Platz stand für mehrere Monate eine blaue Informationstreppe, die nicht nur einen Überblick über das Programm, sondern zugleich auch einen Blick in die Stadt bot.

5. 4. WeltWissen. 300 Jahre Wissenschaften in Berlin

Gemeinsam mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Charité – Universitätsmedizin und der Max-Planck-Gesellschaft veranstaltete die Humboldt-Universität als federführende Institution die Jubiläumsausstellung „WeltWissen. 300 Jahre Wissenschaften in Berlin“, die vom 23. September 2010 bis zum 9. Januar 2011 im Martin-Gropius-Bau zu sehen war. Durch die Einbeziehung der Freien Universität, der Technischen Universität, der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, des Museums für Naturkunde und der Staatlichen Museen zu Berlin als Partner avancierte dieser Höhepunkt des Berliner Wissenschaftsjahres zu einer Gesamtberliner Bühne der Wissenschaften.

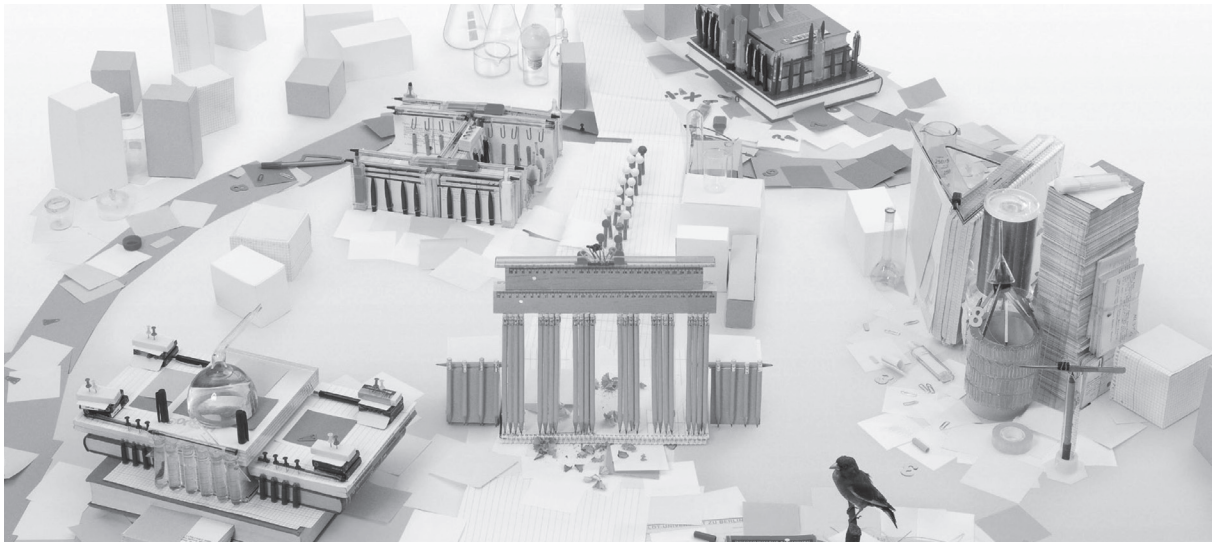
Rund 75.000 Besucherinnen und Besucher strömten in die Ausstellung, Wissenschaftsinteressierte gehörten genauso dazu wie universitäre Seminare oder Touristen. Sie betraten die Ausstellung über den großen Lichthof des Gropius-Baus, der durch ein Großregal in Form eines Kugelsegments durchschnitten schien. Die versammelten Dingwelten reprä-

sentierten Berlin als dynamischen Wissensspeicher, als Ort des unaufhörlichen Sammelns. Zunächst waren die Besucher jedoch auf die Rückseite des Regals gestoßen, auf der sich die Objekte als Schattenspiel abzeichneten – wie das Forschen begann auch die Ausstellung mit Neugierde und einer vagen Vorahnung der Dinge. In den umliegenden 18 Räumen wurde den Besuchern die Geschichte der Berliner Wissenschaften in zwei Abteilungen vor Augen geführt: einmal aus einer historischen Perspektive in einem chronologischen Durchgang und einmal in einer thematischen Struktur. Räume zu Themen wie Experimentieren, Interpretieren, Rechnen oder Kooperieren folgten den Wissenswegen der Forschung. Die Ausstellung wollte nicht nur „die eine“ Geschichte erzählen, sondern Geschichten zueinander in Bezug setzen, Resonanzen und Dissonanzen vernehmbar machen.

Integraler Bestandteil von WeltWissen war das umfangreiche, facettenreiche Begleitprogramm. Über 10.000 Personen nahmen an rund 700 Führungen teil, die 137 Programme für Schulklassen und Kitas waren ebenso gut besucht wie die 88 Veranstaltungen, die sich an eine allgemeine Öffentlichkeit richteten und durch exklusive Veranstaltungen Ergänzung fanden: So stattete der Bundespräsident im Rahmen seines Antrittsbesuchs beim Land Berlin einen Besuch ab, Abgeordnete und Fraktionen auf Bundes- und Landesebene nahmen an Kuratorenführungen teil, der Berliner Wissenschaftspreis 2011 wurde anlässlich der Finissage verliehen. Medienpartner wie der rbb hielten gleich eine Reihe von Veranstaltungen ab, inklusive Live-Sendungen aus der Ausstellung. Überhaupt verhalf die große Medienpräsenz der Ausstellung und damit auch der HU zu einer großen Sichtbarkeit – das Spektrum reichte von Berichten der Lokalpresse über die überregionaler deutschsprachiger Zeitungen bis zu Rezensionen in internationalen Wissenschaftsmagazinen wie *Nature* und *Science*, die die Ausstellung als Ausdruck der Leistungsfähigkeit der Berliner Wissenschaften lobten.

Seitens der HU beteiligten sich zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktiv im Rahmen des Begleitprogramms, durch inhaltliche Expertisen in der Vorbereitungsphase oder als Sammlungsverantwortliche durch die Leihgabe von Objekten. Auch die Ausstellungsleitung, das Kuratorenteam, das Leihbüro und das Ausstellungsbüro waren an der Humboldt-Universität angesiedelt. Die HU war Mittelnehmer gegenüber der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (Fördersumme rund 5 Mio. Euro), realisierte den administrativen Ablauf, fungierte als Bauherr und als Vertragspartner gegenüber über 150 Leihgebern.

Ein Katalog mit vertiefenden Essays und Informationen zu sämtlichen Objekten und Ausstellungsbereichen begleitete die Ausstellung (6.000 verkaufte Exemplare). Ein Dokumentationsband hält die Erinnerungen an Konzept, Gestalt und Veranstaltungsprogramm der Ausstellung lebendig. Komplementär ermöglicht die Homepage den dauerhaften Zugang zu einem Großteil der eigens für die Ausstellung produzierten Medien. Die Nachnutzung von Vitrinen durch die Sammlungen der Humboldt-Universität bzw. die Betreuung durch das Referat Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Fundraising sorgen für eine nachhaltige Verbesserung ausstellungsbezogener Infrastrukturen.



5.5. Humboldt unterwegs

Das Jubiläumsprojekt „Humboldt unterwegs“ wurde geplant, ausgeführt und verwaltet vom Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik, die Finanzierung (vor allem durch Sponsoring) und die Organisation lag in den Händen des Referats HU200 und die Gestaltung des Auftritts an den einzelnen Spielorten wurde in enger Zusammenarbeit mit der Agentur „We Do“ erarbeitet.

Die Grundidee des Projektes zielte auf eine neuartige Interaktion der Humboldt-Universität mit der Stadt Berlin und ihrer Bevölkerung, die es ermöglichen sollte, ein wirklich vielfältiges und farbiges Bild der Universität, ihrer wissenschaftlichen Aktivitäten und der dort tätigen Wissenschaftler zu zeigen. Die Auftrittsorte sollten dazu dienen, den Rahmen und den inhaltlichen Kontext für die Angebote der Universität abzugeben, die sich dann in den unterschiedlichsten Formen mit den stadthistorischen und stadträumlichen Bezügen sowie den politischen, sozialen oder kulturellen Aktualitäten auseinandersetzen konnten.

Kernstück des Auftritts war der „Humboldt-Koffer“, eine aufklappbare Bühne, die im zugeklappten Zustand an einen übergroßen Reisekoffer erinnerte, der als Blickfang und als Identifikationsmerkmal jeweils einen Tag vor dem Veranstaltungstag auf dem jeweiligen Platz abgestellt wurde. Die ausgewählten Plätze waren:

- Alexanderplatz (Mitte), Samstag, 15. Mai,
- Helmholtzplatz (Prenzlauer Berg), Donnerstag, 20. Mai,
- Breitscheidplatz (Charlottenburg), Samstag, 22. Mai,
- Potsdamer Platz (Mitte), Donnerstag, 27. Mai,
- Marheinekeplatz (Kreuzberg), Samstag, 29. Mai,
- Hermannplatz (Neukölln), Donnerstag, 3. Juni.

Die Veranstaltungen beschränkten sich aber nicht auf die Kofferbühne, zusätzlich wurden geeignete Orte in der unmittelbaren Umgebung bespielt, zumeist mit spezifischeren Themen, die in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Partnern entwickelt und durchgeführt wurden. Dazu zählten eine Veranstaltung zu den Chancen im Glücksspiel und den Gefahren der Spielsucht in der Spielbank Berlin, die Aufführung von Walther Ruttmanns Stummfilm „Symphonie der Großstadt“ mit der rekonstruierten Fassung der Orchesterbegleitung im Kino Babylon, ein Planungsspiel zur Baugeschichte in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Studien zum Denkvermögen von Papageien im Zoologischen Garten oder Einblicke in Thomas Manns „Zauberberg“ im Stadtbad Neukölln, das sich dem gleichen Baustil verdankt wie das im Roman beschriebene Sanatorium.

Die Veranstaltungsformate waren durchaus vielgestaltig, wenn auch das herkömmliche Universitätsformat, also Einzelvortrag oder Diskussion über ein Thema mit mehreren Teilnehmern, doch deutlich überwog. Als Beispiele für andere Veranstaltungsformen seien zunächst die Stadtspaziergänge genannt, z. B. in und durch die Geschichte der Hasenheide, zu den ehemaligen jüdischen Unternehmen in Neukölln, zum entstehenden ersten hinduistischen Tempel in Berlin oder auch ein Spaziergang mit dem Universitätspräsidenten durch die Schleiermacherstraße; des weiteren stießen experimentelle oder spielerische Interaktionsformen auf großes Interesse, wie ein Praxisseminar über Seifenblasen, spielerische Übungen in Fußball und Basketball im Hinblick auf ihre erzieherische Wirkung, Übungen in Kurzschlaftechniken oder Branddemonstrationen in der Feuerwache Rankestraße; und schließlich fanden künstlerische Darbietungen ein begeistertes Publikum, wie die schon erwähnte Aufführung der „Symphonie der Großstadt“, die Aufführung von Szenen aus dem Roman „Emil und die Detektive“ mit Studierenden der Germanistik oder eine musikalische Reise auf den Spuren Alexander von Humboldts.

Das Projekt war außerordentlich erfolgreich, die Resonanz an den einzelnen Spielorten fiel überaus positiv aus; das Format ist ganz offensichtlich geeignet, die Bevölkerung zu interessieren und ihre Kenntnis von der Humboldt-Universität zu intensivieren. Der organisatorische Aufwand, insbesondere die Koordination von 145 Referenten für 64 Einzelveranstaltungen, stellt sich als eine formidable Aufgabe dar, zumal durchweg auf Freiwilligkeit gesetzt werden muss und damit auch sehr kurzfristige Absagen leider nicht ausbleiben. Insgesamt war das Unternehmen jedoch auch in dieser Hinsicht gelungen, so dass alles dafür spricht, das Format „Humboldt unterwegs“ weiterzuentwickeln und, wenn möglich, periodisch zu wiederholen.

5. 6. Stiftung Humboldt-Universität

Die 2007 gegründete Stiftung Humboldt-Universität hat sich zum Ziel gesetzt, die Humboldt-Universität in den Bereichen Spitzenforschung, exzellente Lehre und Nachwuchsförderung sowie Bewahrung des kulturellen und baulichen Erbes nachhaltig zu fördern. Drei Jahre nach ihrer Gründung befindet sich die Stiftung noch im Aufbau. Bisher ermöglichen kontinuierliche Vermögenserträge und regelmäßige Spenden die Finanzierung von Förderprojekten in Höhe von rund 50.000 Euro p.a.

Aus diesen Mitteln hat die Stiftung die Jubiläumsausstellung „MittendrIn. Eine Universität macht Geschichte“ mit 20.000 Euro und das Humboldt Bayer MOBIL mit 12.000 Euro unterstützt.

Die Stiftung versteht sich als intermediär zwischen der Humboldt-Universität zu Berlin einerseits und Unternehmen und vermögenden Privatpersonen andererseits.

Zweimal jährlich lädt die Stiftung Humboldt-Universität hochkarätige Gäste aus Wirtschaft und Gesellschaft zu Treffen an der Humboldt-Universität ein, bei denen Wissenschaftler Forschung und Förderprojekte der HU vorstellen und die Gäste die Universität kennenlernen können. 2010 hatte das erste Treffen in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät den Schwerpunkt Klimafolgenforschung. Die Stiftung fördert mit ihrem Klimafonds diesen Forschungsschwerpunkt der HU mit zwei Promotionsstipendien ab Sommer 2011. Das zweite Treffen fand in der Jubiläumsausstellung „WeltWissen“ im Martin-Gropius-Bau statt, bei dem das Humboldt Bayer MOBIL präsentiert, die Materialwissenschaft der HU vorgestellt und die Gäste durch die Ausstellung geführt wurden.

Durch die Kontakte des Kuratoriums und die Veranstaltungen konnten Förderer für mehrere große Projekte gewonnen werden.

- Die Herrmann Reemtsma Stiftung finanziert seit Dezember 2009 den Innenausbau der ehemaligen Königlichen Tierarzneischule mit Anatomischem Theater mit insgesamt einer Million Euro.
- Die Bayer Science and Education Foundation ermöglicht mit einer Förderung von 300.000 Euro verteilt auf drei Jahre, dass die erfolgreichen naturwissenschaftlichen Schülerlabore der HU in einem ausgebauten Lastwagen auf Forschungsreise gehen und Schulen in Berlin und Brandenburg mit der Polarexpedition, der Alexander von Humboldt-Expedition und einem Kriminalfall besuchen.
- Die vierte „International Conference on Corporate Social Responsibility“ wurde mit zweckempfohlenen Mitteln der Volkswagen AG vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit 20.000 Euro gefördert.
- Seit dem 1. Juni 2010 vergibt die Rechtsanwaltssozietät Hengeler Müller ein Promotionsstipendium für Studien im Jüdischen Recht an der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität.

5. 7. Humboldt-Universitäts-Gesellschaft

Die Humboldt-Universitäts-Gesellschaft konzentrierte ihre Förderungen in den Jahren 2009 und 2010 auf die Unterstützung des 200-jährigen Jubiläums der Humboldt-Universität. „Fortschritt braucht Freunde. Das Jubiläum lenkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Universität. Wir wollen diese Aufmerksamkeit in eine Unterstützung für die Anliegen der HU transferieren und hierzu den Austausch zwischen der Universität und der Gesellschaft zu beiderseitigem Nutzen stärken“, erklärte der Vorstandsvorsitzende der HUG, Dr. Nikolaus Breuel.

Die HUG konnte 2009 und 2010 rund 120.000 Euro für große und kleine Projekte des Universitätsjubiläums zur Verfügung stellen. Insgesamt wurden im Geschäftsjahr für satzungsmäßige Förderleistungen rund 85.000 Euro ausgeschüttet.

Die HUG möchte junge Menschen ermutigen und darin unterstützen, ihre Ausbildung in Richtung Exzellenz auszurichten und hierbei die internationale Vernetzung der Wirtschafts- und Rechtssysteme von Anfang an einbeziehen. Exzellenz erschöpft sich nicht darin, die Prüfungsordnungen zu erfüllen. Zusätzliche, insbesondere disziplinübergreifende, Kenntnisse und Fertigkeiten sind die Basis für eine spätere erfolgreiche Berufsausübung.

Mit dieser Zielsetzung begründete die HUG das RöverBrönner-Stipendium für Rechnungslegung, Steuern und Wirtschaftsprüfung. Das Stipendium mit jährlich bis zu 17.000 Euro steht Promotionsstudierenden oder Post-Doktorandinnen und -Doktoranden der Humboldt-Universität in den Bereichen Rechnungslegung, Gesellschaftsrecht, Steuern und Wirtschaftsprüfung offen. Im Frühjahr 2010 wurde das Stipendium erstmals vergeben.

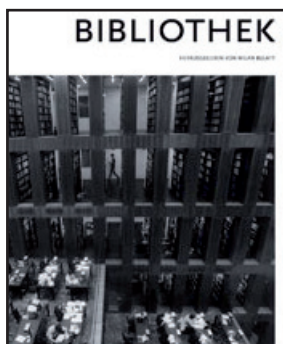
Um die Angebote der 2006 gegründeten Humboldt Graduate School (HGS) zu erweitern, wurden im Jahr 2010 erste Gespräche zwischen HUG und HGS geführt. Schwerpunkte, wie die Berufsfeldorientierung und Mentoring-Angebote sowie die Vermittlung von Mentoring-Beziehungen in Unternehmen der Berliner Wirtschaft und Einladungen von Unternehmensvertretern zu Career Days werden zukünftig von der HUG unterstützt und finanziell gefördert werden. Hierfür sind rund 40.000 Euro eingeplant.

5. 8. Publikationen der Humboldt-Universität

Von der Lust am Unbekannten. Humboldts Erben auf Forschungsreisen

Herausgegeben von Heike Zappe, 160 Seiten, 300 Abbildungen (meist farbig, teils Duplex), 26 cm x 21 cm Hardcover. Panama Verlag, Berlin 2011, 24,90 € (D) | 25,90 € (A) | 36,90 sFr., ISBN 978-3-938714-14-0

Was bewegt Forscherinnen und Forscher der Humboldt-Universität zu Berlin, heutzutage Orte aufzusuchen, die womöglich vor ihnen schon Wissenschaftlergenerationen erforscht haben? Was treibt sie, abgelegene, unwegsame Gegenden zu erkunden? Gibt es noch so etwas wie die Ehrfurcht vor dem Unentdeckten? Mit ihren ganz persönlichen Schilderungen lassen uns 16 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedenster Fachgebiete teilhaben an ihrem Forscherleben, fernab von modern ausgestatteten Instituten und heimischen Bibliotheken. In ihren Tagebuchaufzeichnungen lesen wir nach, was sie von Forschungsreisen mit nach Hause nehmen. Das Buch dient mit seiner unmittelbaren universitätsbezogenen Thematik als Gastgeschenk und wird im Buchhandel verkauft.



Bibliothek

Herausgegeben von Milan Bulaty, Fotografien: Barbara Klemm und Stefan Müller, 112 Seiten, Gebunden, 25,90 €, ISBN-13: 9783827009784 außerdem als Broschur und als Hardcover mit Schubert

„Bibliothek“ dokumentiert die Ideen, die den Bibliotheksbau prägen, und widmet sich der Funktion von Bibliotheken und der Architektur, die den Büchern und ihren

Lesern einen adäquaten Raum schafft. Die Schwarzweißfotografien von Barbara Klemm fangen die intensive und zugleich lebendige Arbeitsatmosphäre ein, die in den Räumen der neuen Bibliothek herrscht. Einen spannungsvollen Kontrast dazu schaffen die strengen Farbfotografien von Stefan Müller, indem sie sich ganz auf die Architektur des Gebäudes konzentrieren.



Weltwissen. 300 Jahre Wissenschaften in Berlin

Herausgegeben von Jochen Hennig und Udo Andraschke, Hirmer Verlag, 412 Seiten, 23 × 28,5 cm, gebunden, ca. 290 Abbildungen in Farbe, € 39,90, ISBN: 978-3-7774-2701-0

Die Ausstellung „Weltwissen“ zeigte anhand zahlreicher Objekte, Persönlichkeiten und Institutionen den Facettenreichtum vergangener und aktueller Forschung

in Berlin. Faszinierende Sammlungsstücke, große Inszenierungen und zahlreiche Medien ließen die großen Ideen und Entdeckungen lebendig werden. Wissenschaft präsentierte sich als Abenteuer, Suche, Experiment und Streit, als Teil weltweiter Kooperationen, persönlicher Interessen und politischer Zusammenhänge. Der Begleitkatalog umfasst eine vollständige Beschreibung der Objekte, Aufsätze zur Berliner Wissenschaftsgeschichte sowie vertiefende Essays.



Mittendrin. Eine Universität macht Geschichte

Herausgegeben von Ilka Thom und Kirsten Weining, Akademie Verlag, 2010, Kartoniert/Broschiert, 304 S. mit 400 Abb., ISBN: 978-3-05-004940-3

Die Humboldt-Universität präsentierte auf insgesamt 400 Quadratmetern im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, inmitten des Alltagsgeschäfts im Erdgeschoss die Universitätsgeschichte eine Ausstellung, die 200 Jahre Hochschulgeschichte lebendig werden ließ: von der mythischen Gründungsphase über die Entwicklung

de Disziplinen bis zur heutigen Praxis von Lehre und Forschung.

HU Wissen Humboldts Forschungsmagazin

Mit dem neuen Forschungsmagazin „HU Wissen“ werden für die Universität bedeutende Forschungsthemen in allgemein verständlicher Sprache und ansprechenden Optiken präsentiert. Neben den Universitätsangehörigen werden die interessierte Öffentlichkeit, Journalisten, aber auch Wissenschaftsentscheider über Spitzenforschung an der HU informiert. Das Magazin erscheint ergänzend zur Universitätszeitung HUMBOLDT und dem Forschungsmagazin „Humboldt Spektrum“.



Jubiläumsmagazin 2

Die HU feierte mit über 200 Veranstaltungen ihren 200. Geburtstag mit Mitarbeitern, Interessierten aus der Öffentlichkeit und vielen Sponsoren sowie Kooperationspartnern. Im zweiten Magazin berichten interne und externe Autoren über die Jubiläumsveranstaltungen, die von Studierenden und Mitarbeitern organisiert wurden. Projekte und Erfahrungen, die der Universitäten vom Jubiläumsjahr erhalten bleiben, werden vorgestellt. Klaus

Wowereit berichtet über das Wissenschaftsjahr Berlin und Sponsoren über ihr Engagement an der HU. Im letzten Teil wird die Zukunft der HU, der nationalen und internationalen Wissenschaftsgemeinde betrachtet. Jan-Hendrik Olbertz schreibt über die Humboldtschen Reformideen für die Universität des 21. Jahrhunderts und Helga Nowotny über die Perspektiven der europäischen Universitäten.

Humboldt-Spektrum 2-3/2009

Humboldt-Spektrum 1-2/2010

Publizistisch begleitet wurde das Jubiläumsjahr auch vom Forschungsmagazin „Humboldt-Spektrum“ der Humboldt-Universität. So vielfältig wie das HU200-Programm so breit gestreut ist das Themenspektrum zweier Schwerpunktheften zum Jubiläum, die u.a. besonders markante Themen des Jubiläumsprogramms in den Blick nehmen. Für das Auftakt-Heft 2-3/2009 haben Wissenschaftler der HU Beiträge verfasst, die Impulse für die Auseinandersetzung mit den Jubiläums-Kernthemen Unabhängigkeit, Bildung, Freiheit, Verantwortung, Zukunft und Wissenschaft geben. Das zweite Schwerpunktheft 1-2/2010 porträtiert unter dem Signum „Das moderne Original“ die vier „klassischen Gründungsfakultäten“ Rechtswissenschaft, Medizin, Philosophie und Theologie, gibt unter der Überschrift „Internationalisation Humboldt Style“ einen Einblick in die Internationalisierungsstrategie der HU und berichtet über das Jubiläumskonferenz-Thema „Continents under Climate Change“.

Gründungstexte

Festgabe zum 200-jährigen Jubiläum der Humboldt-Universität zu Berlin

Der Band versammelt Texte von J.G. Fichte, F.D.E. Schleiermacher, W.v. Humboldt sowie das „Vorläufige Reglement für die Universität zu Berlin“ (1810). Eingeleitet wird der Jubiläumsband mit einer editorischen Notiz von Rüdiger vom Bruch.

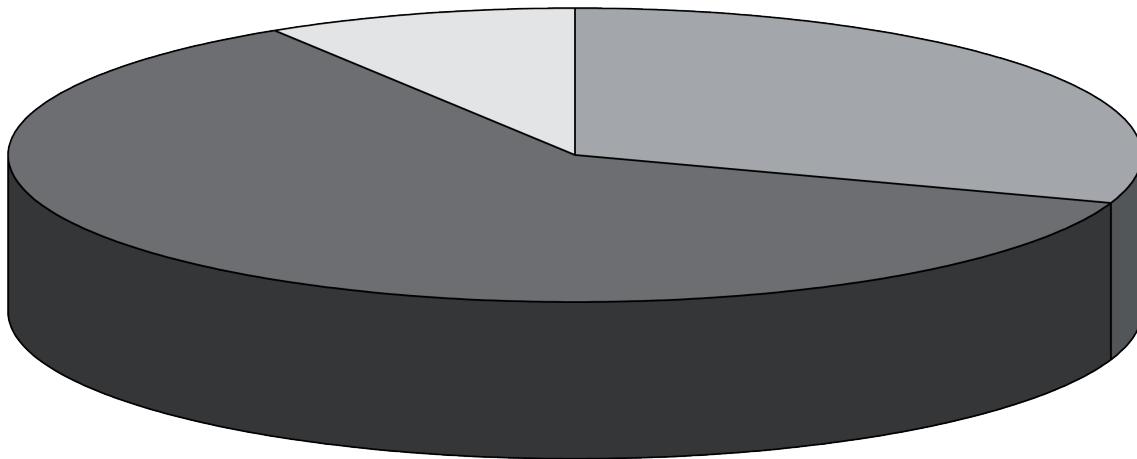
6. Um- und Neubauten

2010 war für die Humboldt-Universität ein Jahr mit ausgesprochen regem Baugeschehen. So konnten neben 34 Mio. € im Bereich der Bauunterhaltung, baulichen Investitionen und Sonderbauvorhaben zusätzlich 17 Mio. € für Maßnahmen aus dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung und des Landes Berlin und weitere 5 Mio. € aus Drittmitteln verausgabt werden.

Ausgaben für Baumaßnahmen 2010

5 Mio. Euro Drittmittelinwerbungen

17 Mio. Euro Konjunkturpaket II



34 Mio. Euro Haushaltsmittel

Dieses sogenannte K2-Programm ermöglichte neben der Anschaffung diverser Großgeräte für den wissenschaftlichen Bereich auch die Umsetzung von sieben größeren Bauvorhaben. Eines der wesentlichen Vorhaben ist der Neubau einer Dreifach-Forschungssporthalle auf dem Campus-Nord-Gelände in Mitte. Dem Institut für Sportwissenschaft und dem Centrum für Sportwissenschaft und Sportmedizin Berlin (CSSB) bietet der Neubau die Möglichkeit, mit neuen komplexen Messtechniken und Kamerasystemen Bewegungsabläufe genau zu analysieren. Neben den bereits fertig gestellten Labor- und Büroflächen in einem benachbarten Gebäude liegen damit nun optimale Forschungsbedingungen vor.

Ein weiteres wichtiges KII-Vorhaben wurde mit dem Umbau des westlichen Lichthofs im Hauptgebäude Unter den Linden umgesetzt. Hier entstand für die Studierenden, Studieninteressierten und Besucherinnen und Besucher der Universität eine neue Anlaufstelle, das sogenannte Studierenden-Service-Center (SSC). Der Lichthof wurde zu diesem Zweck mit einer Glaskuppel zu einem hellen und freundlichen Empfangs- und Wartebereich, welcher

besonders die Belange behinderter Besucherinnen und Besucher berücksichtigt, umgebaut. Die angrenzenden Räume stehen der Studienabteilung für Beratungen und Informationen zur Verfügung. Mit der Maßnahme wurde ein wesentlicher Baustein in Richtung einer serviceorientierten Universität vollendet.

Ein weiterer Schwerpunkt der baulichen Aktivitäten lag 2010 bei der äußeren Sanierung einiger wichtiger Baudenkmale. So wurde die dringend notwendige Dach- und Fassadensanierung der Kommode am Bebelplatz, des Hauptgebäudes in der Luisenstraße 56, des berühmten Langhansbaus auf dem Campus-Nord-Gelände sowie des Gebäudes der Wirtschaftswissenschaften in der Spandauer Straße in Angriff genommen. Ermöglicht wurden diese Maßnahmen durch die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln, sei es durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Einnahmen aus Gerüstwerbung oder aus dem Förderprogramm städtebaulicher Denkmalschutz. Mit ca. 6 Mio. € stellen diese Einnahmen eine wichtige zusätzliche finanzielle Säule der mit insgesamt 17 Mio. € zu veranschlagenden Maßnahmen dar.

Als eines der großen Vorhaben wurde im Herbst des vergangenen Jahres, nach mehrjähriger Bauzeit, der Wiederaufbau des kriegszerstörten Ostflügels des Museums für Naturkunde zum Abschluss gebracht und dieses 30-Millionen-Euro-Projekt dem Museum übergeben. Die bisher im Gebäude verteilten alkoholkonservierten Präparate sind nun in einem neuen, eigenen Sammlungstrakt untergebracht. Mit der entscheidenden Verbesserung der konservatorischen und Brandschutzbedingungen stehen sie künftig nicht nur für Forschungsarbeiten zur Verfügung, sondern sind erstmals auch Teil des Museumsrundgangs.

Nicht zuletzt wurden die Bauaktivitäten 2010 durch die bauliche Betreuung der sogenannten kleinen Hochschulen geprägt. Die HU hat neben den eigenen KII-Vorhaben auch entsprechende Projekte der Hochschule für Musik sowie der Kunsthochschule Weißensee betreut.

7. Was wir geändert haben. Was wir ändern werden.

Eine Universität entwickelt sich vor allem durch ihre Projekte in der Forschung, der Nachwuchsförderung und in der Lehre weiter. Doch auch in ihrem kulturellen Programm ebenso wie in der Organisation und Verwaltung zeigt sich, wie die Humboldt-Universität den aktuellen und zukünftigen Anforderungen an eine Spitzenuniversität gerecht zu werden sucht.

Zukunftskonzept der Humboldt-Universität

In der Antragsskizze zum Zukunftskonzept im Rahmen der Exzellenzinitiative nehmen wir Bezug auf die Gründungsidee unserer Universität und tragen den Humboldtschen Reformansatz „Bildung durch Wissenschaft“ ins 21. Jahrhundert weiter. Die Humboldt-Universität zählt heute zu den leistungsstärksten Universitäten Deutschlands. Sie zeichnet sich durch Weltoffenheit und Reformfreude aus. Führend in der Forschung wie in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses steht die Humboldt-Universität zugleich für Innovationen in Studium und Lehre. Mit unserem Zukunftskonzept wollen wir die Erfolgsgeschichte der Universität mit neuen Ideen fortschreiben.

Die Leitidee „Bildung durch Wissenschaft“ und das Zusammenspiel der Disziplinen, die universitas litterarum, bilden die Ausgangspunkte des Zukunftskonzepts der Humboldt-Universität. Mit dem Zukunftskonzept wird sie:

- Exzellente Rahmenbedingungen für Spitzenforschung schaffen
- Persönlichkeiten bilden und den wissenschaftlichen Nachwuchs umfassend fördern
- durch eine Kultur der Ermöglichung und Erleichterung alle Universitätsmitglieder für die bestmögliche Wahrnehmung ihrer Aufgaben mobilisieren.

Exzellente Rahmenbedingungen für Spitzenforschung schaffen

Dazu gehört, dass wir durch die differenzierte Forschungsförderung im Rahmen eines Strategischen Innovationsfonds des Präsidiums individuelle Initiativen und Forschungs Kooperationen fördern, die wissenschaftliche Profilbildung in einem Humboldt-Forschungswettbewerb unterstützen, für Frauen in der Wissenschaft das Caroline-von-Humboldt-Programm auflegen und die Internationalisierung wie in der Kosmos Summer University vorantreiben.

Durch neue Steuerungsinstrumente für Integrative Research Institutes (IRI) und deren Ausbau werden wir die Forschungsförderstruktur flexibilisieren und Entwicklungsimpulse für die Universität setzen. Wir wollen die Humboldt-Universität in Zukunft als „die kooperative Universität“ verstehen, indem gemeinsam mit unseren außeruniversitären Partnern Lenkungsausschüsse zur Campuserneuerung eingesetzt werden und ein Kompetenzzentrum für wissenschaftliche Zusammenarbeit entsteht. Im Rahmen der Verbundforschung

wird am Campus Nord ein IRI Lebenswissenschaften aufgebaut, an dem sich neben der Humboldt-Universität und der Charité das MDC beteiligen. Darüber hinaus werden von Geographie und Landwirtschaftlich-Gärtnerischer Fakultät erste Schritte in Richtung eines IRI Nachhaltigkeit unternommen.

Persönlichkeiten bilden und den wissenschaftlichen Nachwuchs umfassen fördern

Persönlichkeitsbildung findet bereits in der Schule statt. So wird die Humboldt-Universität wissenschaftliche Fragestellungen weiter in die Schulen tragen und Programme wie „Humboldt geht in die Schulen“ ausbauen. Im Studium werden die Studierenden möglichst früh an relevante Fragen der Forschung herangeführt durch die Nutzung neuer Spielräume in der Studiengestaltung angeregt, sich mit weitergehenden wissenschaftlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Nach dem Studienabschluss sollen die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Humboldt-Universität durch passgenaue Förderformate wie Research Tracks und PostDoc-Förderungen unterstützt werden. Die Humboldt Graduate School baut ihre bestehenden Angebote aus; sie wird neue Mitgliederprogramme aus den Fakultäten fördern und eine Nachwuchsakademie gründen.

Durch eine Kultur der Ermöglichung und Erleichterung alle Universitätsmitglieder für die bestmögliche Wahrnehmung ihrer Aufgaben mobilisieren

Durch ein leistungsfähiges Servicenetzwerk der Verwaltung sollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stärker von ihren Nebenaufgaben entlastet werden, damit alle Ressourcen, vor allem Zeit, für die Aufgaben von Forschung und Lehre genutzt werden können. Insbesondere mit dem Servicezentrum Forschung und dem Studierenden-Service-Center sowie den berlinweiten Serviceeinrichtungen (Dual Career Center, Familienbüro) gehen wir neue Schritte in die Richtung einer Kultur der Ermöglichung und Erleichterung. Parallel dazu werden im Rahmen eines Personalentwicklungskonzepts zielgruppengenaue Fortbildungsangebote unterbreitet. Zentrale und dezentrale Bereiche werden stärker vernetzt, die Strategiefähigkeit der Fakultäten und die Handlungsspielräume des Präsidiums gestärkt. In den Fakultäten richtet die Humboldt-Universität Referentenstellen für Lehre und Studium sowie für Internationales ein.

2011 ist das Jahr der Exzellenzinitiative, und wir werden alles daran setzen, mit unseren Anträgen in den drei Förderlinien des Programms erfolgreich zu sein.

8. Zahlen, Daten, Fakten

8. 1. Berufungs- und Bleibeverhandlungen

Im Jahr 2010 wurden 55 Berufungs- und 13 Bleibeverhandlungen geführt und abgeschlossen. Erfolgreich waren davon 35 Berufungs- und elf Bleibeverhandlungen.

Es konnten wiederum ausgezeichnete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Universität gewonnen bzw. Rufe an andere Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen abgewehrt werden. Die Humboldt-Universität zu Berlin hat sich den besonderen Herausforderungen eines starken nationalen und internationalen Wettbewerbs um die „besten Köpfe“ erfolgreich gestellt.

Auch an der Humboldt-Universität zu Berlin ist der Generationenwechsel in vollem Gange. Im Jahr 2010 sind 18 Professorinnen und Professoren in Ruhestand getreten. Um das Erreichte zu bewahren und auszubauen, wird die ambitionierte Berufungspolitik fortgesetzt.

8. 2. Neu berufene Professorinnen und Professoren 2010

Juristische Fakultät

Katharina de la Durantaye: W1, Bürgerliches Recht, insbes. Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung

Mattias Kumm, W3, Rule of Law in the Age of Globalization

Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I

Saskia Fischer: W3, Neue Materialien

Richard Kempter: W3, Theorie neuronaler Systeme

Werner Kloas: W3, Endokrinologie

Dirk Kreimer: W 3, Mathematische Physik, (Alexander von Humboldt-Professur)

Benjamin Lindner: W 2, Theorie komplexer Systeme und Neurophysik, (Biologie und Physik)

Jan Plefka: W 3, Quantenfeldtheorie jenseits des Standardmodells und Stringtheorie

Susanne Schreiber: W1, Computational Neurophysiologie

Johannes Müller: W3, Paläozoologie

Matthias Staudacher: W3, Mathematische Physik von Raum, Zeit und Materie

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II

Rasha Abdel-Rahman: W3, Kognitive Psychologie

Oliver Lüdtke: W3, Psychologische Methodenlehre

Philosophische Fakultät I

Birgit Aschmann: W 3, Europäische Geschichte des 19. Jahrhunderts

Jonathan Beere: W 3, Antike Philosophie und Wissensgeschichte

Gerd Graßhoff: W3, Wissenschaftsgeschichte der Antike

Anke te Heesen: W 3, Wissenschaftsgeschichte mit einem Schwerpunkt in der Geschichte der Bildung und Organisation des Wissens im 19. und 20. Jahrhundert

Wolfgang Neugebauer: W3, Geschichte Preußens

Barbara Vetter: W1, Theoretische Philosophie

Philosophische Fakultät II

Markus Asper: W3, Gräzistik

Ethel Matala de Mazza: W3, Neuere deutsche Literatur (18. Jahrhundert bis zur Gegenwart)

Philosophische Fakultät III

Martin Kroh: W 3-S, Social Research Methods, in particular Survey Methods and Survey Statistics

Manja Stephan: W1, Islam in den Gesellschaften Asiens/Afrikas

Philosophische Fakultät IV

Bernd Käßlinger: W1, Lernen im Lebenslauf/Betriebliche Weiterbildung

Wolfgang Lamers: W 3, Geistigbehindertenpädagogik

Vera Moser: W3, Pädagogik bei Beeinträchtigungen des Lernens und Allgemeine Rehabilitationspädagogik

Rita Nikolai: W 1, Systematische Schulforschung

Hans Anand Pant: W3, Empirische Bildungsforschung, IQB; Erziehungswissenschaftliche Methodenlehre

Petra Stanat: W3, Empirische Bildungsforschung, IQB; Lehr-/Lernforschung, Förderung und Evaluation (Pädagogische Psychologie)

Andrä Wolter: W3, Erziehungswissenschaftliche Forschung zum Tertiären Bildungsbereich

Theologische Fakultät

Bernd Schipper: W3, Geschichte Israels in der altorientalischen Welt

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Urška Kosi: W1, Rechnungswesen/Rechnungsprüfung

Ralf Maithert: W3, Betriebswirtschaftliche Steuerlehre

Alexandra Spitz-Oener: W3, Volkswirtschaftslehre (angewandte Mikroökonomik)

Museum für Naturkunde

Wolfgang Kießling: W 3-S, Evolutionäre Paläoökologie

8. 3. Bestehende S-Professuren und S-Juniorprofessuren

Institut/ Fakultät	Außeruniversitäre Forschungseinrichtung	S-Professur	Besetzung
Archäologie	Wissenschaftskolleg zu Berlin	Klassische Archäologie	Luca Giuliani
Biologie	Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin Berlin-Buch (MDC)	Molekulare Entwicklungsbiologie und Onkologie	Achim Leutz
	MDC	Zelluläre Biochemie	Thomas Sommer
	MDC	Molekulare Zellbiologie	Wolfgang Uckert
	Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei im FVB (IGB)	Molekulare Endokrinologie	Werner Kloas
	IGB	Gewässerökologie	Christian Steinberg
	Museum für Naturkunde (MfN)	Systematische Zoologie Wirbeltierzoo­logie/Spezielle Zoologie	Ulrich Zeller

Institut/ Fakultät	Außeruniversitäre Forschungseinrichtung	S-Professur	Besetzung
	MfN	Systematische Zoologie - Entomologie	Hannelore Hoch
	MfN	Paläozoologie	Johannes Müller
	MfN	Evolutionäre Paläoökologie	Wolfgang Kießling
	MfN	Invertebrate Paläontologie und Geobiologie	Reinhold Leinfelder
Chemie	Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM)	Instrumentelle Analytische Chemie	Ulrich Panne
	BAM	Analytische Chemie/Pro- zessanalytik (JP)	Janina Kneipp
	MfN	Mineralogie/Petrographie	Uwe Reimold
Erziehungswis- senschaften	Deutsches Institut für Internationale Pädago- gische Forschung	Steuerungsprobleme mo- derner Bildungssysteme	Hans-Peter Füssel
Geographie	IGB	Hydrologie	Gunnar Nützmann
	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)	Verkehrssystemforschung/ Verkehrsgeographie	Barbara Lenz
	Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)	Systematische Klimatologie	Friedrich- Wilhelm Gerstengarbe
	PIK	Alexander von Humboldt Chair in Sustainability Science	Wolfgang Lucht
	Deutsches GeoFor- schungsZentrum	Geoinformationsmanage- ment und -visualisierung	Doris Dransch
Geschichte	Berlin-Brandenburi- sche Akademie der Wis- senschaften (BBAW)	Geschichte Preußens	Wolfgang Neugebauer
	BBAW	Mittelalterliche Geschichte und Landesgeschichte	Michael Menzel

Institut/ Fakultät	Außeruniversitäre Forschungseinrichtung	S-Professur	Besetzung
	Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam	Neueste Geschichte und Zeitgeschichte	Martin Sabrow
Informatik	Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin	Praktische Informatik	Alexander Reinefeld (Leiter Abt. Computer Science)
	DLR	Computer Vision	Ralf Reulke
	Fraunhofer-Gesellschaft/ Rechnerarchitektur und Softwaretechnik	Softwaretechnik mit Schwerpunkt Entwurfsmethodik	Bernd-Holger Schlingloff
	Heinrich-Hertz-Institut	Visual Computing	Peter Eisert
Juristische Fakultät	Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)	Rule of Law in the Age of Globalization	Matthias Kumm
LGF	IGB	Binnenfischerei-Management (JP)	Robert Arlinghaus
	IGB	Biologie und Ökologie der Fische	Jens Krause
	Leibniz-Institut für Agrarlandschaftsforschung	Ökonomie und Politik ländlicher Räume	Klaus Müller
	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin	Entwicklungsökonomie	Tilman Brück
	IGZ	Ernährungsphysiologie der Nutzpflanzen	Eckhard George
	Institut für Genossenschaftswesen (An-Institut)	Kooperationswissenschaften (JP)	Markus Hanisch
	Leibniz-Zentrum für Agrarlandforschung (ZALF)	Landschaftsstoffdynamik	Arthur Geßler
Mathematik	Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik (WIAS)	Thermodynamische Modellierung und Analyse von Phasenübergängen	Jürgen Sprekels (Direktor)

Institut/ Fakultät	Außeruniversitäre Forschungseinrichtung	S-Professur	Besetzung
	WIAS	Partielle Differentialgleichungen	Alexander Mielke
	WIAS	Angewandte Statistik	Vladimir Spokoinyi
Physik	Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB)	Weiche Materie und funktionale Materialien	Matthias Ballauff
	HZB	Experimentelle Physik / Beschleunigerphysik	Andreas Jankowiak
	Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik	Materialwissenschaft	Henning Riechert
	Deutsches Elektronen-Synchrotron zu Hamburg	Experimentelle Elementarteilchenphysik	Hermann Kolonoski
	Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie	Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie	Thomas Elsässer (Geschäftsführender Direktor)
	PIK	Nichtlineare Dynamik	Jürgen Kurths
	Leibniz-Institut für Kristallzüchtung im Forschungsverbund Berlin e.V.	Festkörperphysik (Kristallzüchtung)	Roberto Fornari
	Ferdinand-Braun-Institut für Höchstfrequenztechnik	Optische Metrologie	Achim Peters
Sozialwissenschaften	WZB	Vergleichende Politikwissenschaft und Demokratieforschung	Wolfgang Merkel
	WZB	Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung	Jutta Allmendinger (Direktorin)
	Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung	Forschungsinformation und Qualitätssicherung	Stefan Hornbostel
	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung	Empirische Sozialforschung	Martin Kroh

	Studierende WS 2010/11				Absolventen 2009/2010		
	Σ	1. FS	W	M	Σ	W	M
Philosophische Fakultät IV	3004	826	2089	915	537	390	147
<i>Institut für Erziehungswissenschaften</i>	1139	367	893	246	232	186	46
<i>Institut für Sportwissenschaft</i>	804	160	316	488	149	69	80
<i>Institut für Rehabilitationswissenschaften</i>	1061	299	880	181	156	135	21
Theologische Fakultät	820	128	475	345	41	28	13
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	2028	621	976	1052	377	196	181
Zentralinstitut Großbritannien-Zentrum	56	27	42	14	18	16	2
Sonstige	579	214	376	203			
<i>Studienkolleg</i>	17	16	10	7			
<i>Mehrfachimmatrikulation</i>	562	198	366	196			

8. 5. Promotionen an der Universität 2010

HU gesamt			1119 (486 ohne Medizin)
Juristische Fakultät			59
Landw.-Gärtn. Fakultät			38
Math.-Naturwiss. Fakultät I			177
	Biologie	108	
	Chemie	26	
	Pharmazie	0	
	Physik	43	
Math.-Naturwiss. Fakultät II			58

	Geographie	8	
	Informatik	8	
	Mathematik	17	
	Psychologie	24	
Medizinische Fakultät			633
Philosophische Fakultät I			39
	Philosophie	15	
	Geschichtswiss	16	
	Europäische Ethnologie	5	
	Bibliothekswissenschaft	3	
Philosophische Fakultät II			30
	Germanistik	17	
	Skandinavistik	3	
	Romanistik	2	
	Anglistik/Amerikanistik	5	
	Slawistik	2	
	Klassische Philologie	1	
Philosophische Fakultät III			44
	Sozialwissenschaften	13	
	Kultur- und Kunstwiss.	25	
	Asien- und Afrikawiss.	6	
Philosophische Fakultät IV			24
	Erziehungswiss.	10	
	Sportwissenschaft	6	
	Rehabilitationswiss.	8	
Theologische Fakultät			2
Wirtschaftswiss. Fakultät			15

8. 6. Habilitationen 2010

Fakultät	Institut	Habilitationen	Habilitationen
HU gesamt			104 (31 ohne Medizin)
Juristische Fakultät			3
Landw.-Gärtn. Fakultät			0
Math.-Naturwiss. Fakultät I			4
	Biologie	3	
	Chemie	1	
	Pharmazie	0	
	Physik	0	
Math.-Naturwiss. Fakultät II			4
	Geographie	1	
	Informatik	1	
	Mathematik	0	
	Psychologie	2	
Medizinische Fakultät			73
Philosophische Fakultät I			2
	Philosophie	1	
	Geschichtswiss.	1	
	Europäische Ethnologie	0	
	Bibliothekswissenschaft	0	
Philosophische Fakultät II			4
	Germanistik	0	
	Skandinavistik	1	
	Romanistik	1	
	Anglistik/Amerikanistik	0	
	Slawistik	1	
	Klassische Philologie	1	
Philosophische Fakultät III			7
	Sozialwissenschaften	0	
	Kultur- und Kunstwiss.	5	
	Asien- und Afrikawiss.	2	
Philosophische Fakultät IV			4
	Erziehungswiss.	4	

Fakultät	Institut	Habilitationen	Habilitationen
	Sportwissenschaft	0	
	Rehabilitationswiss.	0	
Theologische Fakultät			2
Wirtschaftswiss. Fakultät			1

8.7. Ehrenpromotionen 2010

Juristische Fakultät

- Professor Joseph H. H. Weiler
- Professor Rabbi J. David Bleich
- Professor Tokiyasu Fujita
- Professor René Blattmann
- Professor Richard Buxbaum

Philosophische Fakultät I

- Professor Elmar Mittler

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II

- Herrn Prof. John R. Nesselroade

8.8. Rechtsfragen

Das Berichtsjahr 2010 wies, neben den aus den Berichten der Vorjahre bekannten laufenden beratenden und gerichtlichen Aufgaben, folgende besonderen Schwerpunkte auf:

Die Rechtsstelle war aufgrund einer entsprechenden Bitte umfassend in die Ausarbeitung von Mustersatzungen (Studien- und Prüfungsordnungen) für die BA/MA-Studiengänge eingebunden.

Zu Gunsten der Universität gab es etliche Schenkungen und Zuwendungen (etwa aus testamentarischen Vermächtnissen), deren (rechtliche) Umsetzung die Rechtsstelle begleitete und mitgestaltete.

Einen erheblichen Raum nahm auch im Jahr 2010 die unrechtmäßige Nutzung des Hauses 20 auf dem Campus Nord ein. Hier konnte nach Abschluss des zivilrechtlichen Verfahrens mit Hilfe des zuständigen Gerichtsvollziehers und der Polizei das Haus geräumt werden. Es sei angemerkt, das Gerichtsvollzieher und Polizei die Räumung vorbildlich und beson-

nen durchführten. Das Haus kann jetzt in die weiteren Planungen für den Campus Nord umfassend einbezogen werden.

Einen Sondervorgang bildeten die durch die hiesigen Juristinnen und Juristen erarbeiteten Einschätzung zur diskutierten Novellierung des BerlHG, wobei die Rechtsstelle federführend für den Bereich VPH die Stellungnahme des gesamten Bereichs im September 2010 an das zuständige Ressort weiterleitete.

Abschließend ist das Wahlanfechtungsverfahren gegen die Wahl von Frau Dr. Gutheil zur neuen Vizepräsidentin Haushalt, Personal und Technik zu erwähnen. Die Gruppe der Studierenden im Konzil strengte hier ein Klageverfahren beim VG Berlin an, mit dem der Zentrale Wahlvorstand verpflichtet werden sollte, die Wahl als ungültig zu erklären. Diese Klage wurde mit dem Urteil vom 2. November 2010 vom VG Berlin abgewiesen.

8. 9. Tagungen an der Humboldt-Universität

Das Jubiläumsjahr war Anlass, einige wichtige Jahrestagungen nach Berlin zu holen. Zu Gast in unserer Universität waren unter anderen:

- 32. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Eine gemeinsame Veranstaltung der Humboldt-Universität zu Berlin und des Zentrums für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS)
- 57. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien: „American Economies“
- 65th annual meeting of the SNTS (Studiorum Novi Testamenti Societas)
- 48. Deutscher Historikertag
- Jahrestagung der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer

Mehr als 35 weitere Tagungen, Symposien und Konferenzen fanden 2010 an der Humboldt-Universität in allen Fachbereichen statt, darüber hinaus trafen sich die Hochschulrektoren zu ihrer Jahreskonferenz in Berlin.

Impressum

Herausgeber

Präsidium der Humboldt-Universität zu Berlin

Redaktion/ Gestaltung

Constanze Richter

Stand

1. Juni 2011

Berichtszeitraum

1. Januar - 31. Dezember 2010

Bildnachweise

Jens Bösenberg/ Annika Lischke: S. 43, Humboldt unterwegs

Felix Schumann: Titelbild